

Anthrop.  
Archaeol.

LIBRAR  
JAN 23 1913  
UNIVERSITÄT



Die archaeologischen und literarischen  
Funde in Chinesisch Turkestān und ihre  
Bedeutung für die orientalistische  
Wissenschaft.

REDE  
beim Antritt des Prorektorates

der

Königlich Bayerischen

Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen

am 4. November 1912 gehalten

von

Dr. Wilhelm Geiger,

o. ö. Professor der indogermanischen Sprachwissenschaft.



ERLANGEN.

K. B. Hof- und Universitätsbuchdruckerei von Junge & Sohn.

1912.





## Hochgeehrte Gäste! Kollegen! Kommilitonen!

Das Gebiet, in das ich Sie heute für kurze Zeit zu führen gedenke, ist Ostturkestän oder Chinesisch Turkestän. Im Herzen von Asien gelegen, stellt es eine Depression von ovaler Gestalt dar, die von West nach Ost etwa 1200, von Süd nach Nord etwa 500—700 km mißt. Auf drei Seiten wird diese Mulde von mächtigen, in ihren höheren Ketten mit Gletschern und Firnfeldern bedeckten Gebirgen begrenzt: im Norden vom Tien-schan, im Süden von Nan-schan und Kuen-lün, die den Nordrand des tibetanischen Hochlandes bilden, im Westen vom Pämirs-System. Gegen Osten zu ist sie durch eine niedrigere Wasserscheide vom zentralen China getrennt, das die Wüste Gobi ausfüllt.

Auch Ostturkestän ist fast völlig Wüste. Sie führt in den westlichen Teilen den Namen Takla-makän. Die tiefste Stelle füllen die Lagunen des Lob-nor aus, in denen der Hauptfluß des Landes, der im Pämirs entspringende Tärims, sich verliert, und denen vom Osten der Sule-ho zustrebt. Von den Tributären des Tärims vom Norden und Süden her erreichen die wenigsten den Hauptstrom, sondern versiegen im Wüstensande. Bewohnt und angebaut sind nur die Ränder des Beckens, wo durch künstliche Bewässerung, namentlich an den Flußläufen, der Boden ertragsfähig gemacht werden konnte.

Die Grenzen zwischen Wüste und Kulturland sind aber wechselnd. Zuweilen gelingt es, bei intensiver Bewirtschaftung ein Stück Land durch Zuleitung der notwendigen Feuchtigkeit dem Anbau zu gewinnen. Häufiger aber geschah es, daß bewohnte Plätze verlassen werden mußten, weil die wandernden Sanddünen, vom Nordoststurm getrieben, Wasserkanäle, Baumpflanzungen, Felder und Häuser erreichten und begruben. Die Austrocknung ist zweifellos in der Zunahme begriffen; das Kulturreal war früher größer als in der Gegenwart.

Dieses merkwürdige Gebiet Innerasiens ist seit zwanzig Jahren für die Orientalisten der verschiedensten Richtungen ein Arbeitsfeld von erstaunlicher Ergiebigkeit geworden. Zufällige Funde zuerst und dann systematische Forschungen und Grabungen haben eine Fülle neuer und wertvoller Tatsachen zu Tage gefördert. Die fortschrei-

tende Untersuchung läßt für die Zukunft noch weitere reiche Ausbeute mit Sicherheit erwarten.

Es sei mir heute gestattet, in Kürze, soweit es eben die knapp zugemessene Zeit erlaubt, **die archaeologischen und literarischen Funde in Chinesisch Turkestan und ihre Bedeutung für die orientalistische Wissenschaft** zu charakterisieren<sup>1)</sup>. Sie werden aus meinen Ausführungen ersehen, wie unendlich reicher Arbeitsstoff den Vertretern unseres Faches zur Verfügung steht, auch außerhalb der Länder, die, vom Kaspischen Meer bis zum Golf von Bengalen sich erstreckend, noch gegenwärtig von Völkern indo-iranischer Abkunft bewohnt werden.

Wir können die Gebiete, die für uns in Betracht kommen, füglich in eine nördliche und in eine südliche Hälfte scheiden. Jene umfaßt die Oasen, die sich am Fuße des Tien-schan entlang erstrecken, diese die Landstriche am Fuße von Kuen-lün und Nan-schan. Dort bilden Turfan und Kutschä, hier Tun-huang und Khotan die wichtigsten Plätze. In dem Kulturlande, das der Abdachung des Pämirs vorgelagert ist, liegen die Städte Käschgär und Yarkend.

Es waren zuerst Forschungsreisende in Zentralasien, die uns von Ruinen alter Städte berichteten, die sie auf ihren Routen in den Oasen oder auch mitten in der Wüste wahrgenommen hatten. So der Botaniker Regel<sup>2)</sup>, der 1879 Turfan besuchte, dann Prschewalski, der als erster Europäer den Lob-nor erreichte, ferner der französische Forscher Dutreuil de Rhins und die Brüder Grum Grschimailo<sup>3)</sup>; in neuerer Zeit Sven Hedin<sup>4)</sup>. Es ist dabei charakteristisch, daß schon Regel die Eigenart der Architektur jener Ruinen hervorhebt, die sich völlig von der in Zentralasien üblichen Bauweise unterscheidet<sup>5)</sup>.

In der Folge erregten dann die Aufmerksamkeit der Fachgenossen merkwürdige Handschriftenreste, die auf verschiedenen Wegen nach Calcutta, St. Petersburg und Paris gelangten, zuerst das aus Kutschä stammende nach seinem ursprünglichen Besitzer so genannte Bower-Manuskript<sup>6)</sup>. Es war das Verdienst Hoernles<sup>7)</sup>, die Wichtigkeit der Funde erkannt und systematische Nachforschung angeregt zu haben. Diese Nachforschung trug reiche Frucht. Und wieder war es Hoernle, der nicht nur das von englischer Seite gesammelte Material sichtet und ordnet, sondern auch die in den Manuskripten vornehmlich verwendete Schrift, die Abart einer nordindischen Schriftgattung, als erster las<sup>8)</sup>. Alle diese Handschriften übertreffen an Alter um vieles die in Indien selbst erhaltenen Manuskripte. Sie gehen nicht unter das Jahr 550 n. Chr. herab, sind aber zum großen Teil unzweifelhaft beträchtlich älter. Es ist vor allem der außerordentlichen Trockenheit des Klimas in Zentralasien zu verdanken, daß dort die Handschriften, teilweise in vortrefflichem Zustand, durch eineinhalb Jahrtausende sich erhalten konnten.

Nummehr folgt eine Reihe von archaeologischen Expeditionen, deren Zweck methodische Untersuchung der zentralasiatischen Ruinenstätten war, eine finnische unter Donner und Munck und 1898 eine russische unter Klementz. Der Bericht des letzteren enthält ein systematisches Verzeichnis der in Turfan aufgefundenen

Altertümer<sup>9)</sup>. Von ganz außerordentlicher Bedeutung aber war die auf Kosten der englisch-indischen Regierung unternommene Expedition von M. A. Stein in den Jahren 1900—1901, die in einer Reihe von Grabungs-Campagnen oft mitten in der Wüste und Tagereisen entfernt von den nächsten bewohnten Plätzen zu einer gründlichen archäologischen Durchforschung Khotans und seiner verschiedenen Ruinenstätten führte<sup>10)</sup>. In einem monumentalen Werke hat Stein die glänzenden Ergebnisse seiner Reise niedergelegt<sup>11)</sup>.

Noch umfassender war eine zweite Reise Steins 1906—1908<sup>12)</sup>. Sie führte ihn beträchtlich weiter nach Osten und umfaßte auch die Gebiete im Norden der Wüste, Turfān und Kutschā. Um die Bedeutung der Resultate zu charakterisieren, will ich nur auf einige Punkte hinweisen. Im Verlauf seiner Reise von Khotan nach Tun-huang entdeckte Stein mitten in der Wüste den westlichsten Teil der Chinesischen Großen Mauer, von dessen Vorhandensein niemand eine Ahnung gehabt hatte, und er vermochte sie auf einer Strecke von über 300 km zu verfolgen und aufzunehmen. Auf mühsamer Wüstenreise besuchte unser Forscher das Ruinenfeld im Norden des Lob-nor, das zuerst Sven Hedin auf einer seiner Durchquerungen der Takla-makān-Wüste gesehen hatte, und legte den wichtigsten Teil der alten Siedlung frei. Wahrhaft dramatisch ist Steins Schilderung des Besuches der „Hallen der tausend Buddhas“, einer Gruppe von Höhlentempeln, die gleich einer Honigwaibe eine ganze Bergwand in der Nähe von Tun-huang durchsetzen. Und klingt es nicht wie ein Märchen, wenn wir hören, daß kurz vor Steins Ankunft in einem dieser Tempel ein vermauertes Seitengewäch entdeckt worden war, bis zur Höhe von 10 Fuß ganz angefüllt mit alten Handschriften und mit aufgerollten Malereien auf Seide und Leinwand? Offenbar waren einmal in bewegten Zeiten hier die Tempelschätze versteckt worden, um sie vor Räuberhänden zu schützen. Es gelang Stein durch kluge diplomatische Unterhandlungen, sich 24 Kisten voll Manuskripte und 5 weitere voll Malereien, Stickereien usw. zu sichern, und wohlbehalten haben diese Schätze London erreicht, wo sie im British Museum aufbewahrt werden.

Hervorheben möchte ich noch, daß Steins Reisen auch rein geographisch von außerordentlicher Wichtigkeit sind. Schon die Eintrittsroute von Kaschmir auf zwei verschiedenen Linien über die Pämire nach Kaschgar trägt wesentlich zur Lösung der orographischen Probleme jener Gebiete bei. Gerade hier findet ja, um mit Ed. Sueß zu sprechen, die „Scharung“ der Ketten des Himalaya und Kuen-lün mit denen des Hindükusch statt, welche die gewaltigste Gebirgsanhäufung der Erde bedingt<sup>13)</sup>. Auf beiden Reisen war Stein von einem einheimischen Beamten des indischen Vermessungsamtes begleitet, der unter seiner Leitung oder auch selbständig längs der ganzen Route topographische Aufnahmen machte. Von Khotan aus unternahm Stein auf seiner ersten Reise eine Exkursion in den Kuen-lün zum Quellgebiet des Khotan-Flusses. Von Tun-huang aus wurde auf der zweiten Reise der Nan-schan durchforscht und über 20000 englische Quadratmeilen topographisch aufgenommen<sup>14)</sup>. Die Royal Geographical Society hat denn auch — und gewiß mit vollem Recht —

Stein durch die Verleihung ihrer Goldmedaille ausgezeichnet und ihn damit in die Reihe der größten Forschungsreisenden der Neuzeit gestellt.

War so der Südrand von Chinesisch Turkestan die Domäne der Forschungen Steins, so fand die deutsche Wissenschaft ihrerseits ein Feld reicher Tätigkeit im Norden, in Turfan. Drei deutsche Expeditionen unter der Führung Grünwedels und von Le Coqs durchforschten 1902 bis 1907 die dortigen Ruinenstätten, namentlich Idikut-schahri, die alte Metropole der Uiguren, Sängim-aghiz, Murtuk und Toyok. Die Ausbeute waren reiche archaeologische und handschriftliche Schätze, die nunmehr dem Völkermuseum in Berlin als wertvolle Bereicherung zugehören. Ein Bruchteil der Funde ist bereits wissenschaftlich verarbeitet und hat viele neue und überraschende Ergebnisse geliefert. Das gesamte Material seiner archaeologischen Arbeit von 1905 bis 1907 hat Grünwedel neuerdings in einem umfassenden Werke veröffentlicht, das für alle Zeit eine reiche Fundgrube für die Kenntnis der früh mittelalterlichen Kunst in Zentralasien bilden wird<sup>15)</sup>.

Endlich sei auch noch der französischen Expedition unter der Führung des Sinologen Pelliot<sup>16)</sup> Erwähnung getan (1906 bis 1907), deren Ergebnisse zur Zeit von den ausgezeichnetsten französischen Gelehrten der Wissenschaft zugänglich gemacht werden.

Die Funde nun, archaeologische wie literarische, die in Chinesisch Turkestan gemacht wurden, stammen aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung. Über die äußere Geschichte Ostturkestāns während dieser Epoche werden wir vornehmlich durch chinesische Quellen unterrichtet.

Nach einheimischer Tradition<sup>17)</sup> wurde Khotan durch Einwanderer aus dem nordwestlichen Indien besiedelt, die sich dort mit chinesischen Kolonisten vereinigten. Es wird dies in die Zeit des Königs Aśoka d. h. ins 3. vorchristliche Jahrhundert verlegt. Bereits im folgenden Jahrhundert fängt der politische Einfluß Chinas an in Ostturkestan sich bemerkbar zu machen. Es begann damals in Zentralasien eine Periode gewaltiger Völkerbewegungen<sup>18)</sup>. Besiegt von dem Turkvolke der Hiung-nu, den Vorläufern der Hunnen, die einige Jahrhunderte später Europa in Aufruhr und Schrecken versetzten, hatte um 160 v. Chr. ein großer Teil der Yuë-tschii seine Wohnsitze in Ostturkestan verlassen und war nach Westen ausgewandert. Im Verlauf ihrer Wanderung drangen die Yuë-tschii in Baktrien ein und machten dort dem griechisch-baktrischen Reich ein Ende. Ein Teil der Yuë-tschii war in den früheren Wohnsitzen verblieben und hatte sich den Hiung-nu unterworfen; ein anderer Teil hatte bei den Tibetanern Zuflucht gesucht. Stein<sup>19)</sup> konnte nun an der Hand von chinesischen Urkunden, wie sie allenthalben längs des von ihm entdeckten Abschnittes der Großen Mauer aufgedrungen wurden, feststellen, daß die Erbauung dieses Befestigungswerkes in den Ausgang des 2. Jahrhunderts v. Chr. zurückgeht. Da liegt gewiß die Vermutung nahe, daß dieser „limes“, der in seiner ganzen Ausdehnung mit Wachtürmen, Militärstationen, Magazinen usw. ausgerüstet war, zum Schutze gegen die räuberischen

Einfälle der Hiung-nu errichtet wurde. Sein Zweck war offenbar, den Verkehr zwischen China und den Westländern längs der über Khotan führenden Heerstraße zu sichern.

Im 2. Jahrhundert n. Chr. geht der chinesische Einfluß in Ostturkestän zurück, hat sich aber bald darnach offenbar von neuem befestigt. Um 400 besuchte es auf seiner Reise nach Indien der buddhistische Pilger Fa-hian. Im 7. Jahrhundert folgte ihm der berühmteste aller dieser chinesischen Pilger Hiuen-tsang, dem wir ausserordentlich interessante Nachrichten über Land und Leute verdanken, die er seinem Reisebericht Si-yu-ki einverleibt hat. Damals war unter der Tang-Dynastie die chinesische Herrschaft in Ostturkestän noch in voller Blüte. Sie wurde zu Ende des folgenden Jahrhunderts durch die Tibetaner vernichtet. Khotan, von China getrennt, behauptete eine gewisse Selbständigkeit, auch als die Tibetaner durch die sich ausbreitende Macht der türkischen Uiguren, die in Turfan ein Reich gegründet hatten, zurückgedrängt wurden. Gegen Ausgang des 10. Jahrhunderts wurde Khotan von den türkischen Beherrschern Käschgars erobert, und mit den Eroberern hielt der Islam seinen siegreichen Einzug im Lande.

In die Kulturverhältnisse dieser wechselvollen Zeiten nun gewähren uns die Funde von Ostturkestän vielfältigen Einblick. Die Kultur ist indischen Ursprunges, nach der Überlieferung, die ich erwähnt habe, durch indische Einwanderer aus dem Mutterlande dorthin verpflanzt. Dies wird in der Tat durch die Ausgrabungen bestätigt. Stein<sup>20)</sup> hat in den verlassenen Niederlassungen Khotans, namentlich am Niya-Flusse, eine große Anzahl von interessanten Dokumenten aufgefunden, die in der nordindischen Kharoṣṭhi-Schrift geschrieben sind und zwar, was ein Zeichen hoher Altertümlichkeit ist, zumeist auf Holztäfelchen, seltener auf Leder. Palaeographische und andere Gründe nötigen uns, diese Dokumente in die ersten Jahrhunderte n. Chr. zu versetzen. Inhaltlich aber führen sie uns durchaus in das Alltagsleben hinein, und dem Alltagsleben entstammen sie. Erwies sich doch als besonders ertragsreich ein — Kehrlichthaufen, in dem unter Scherben, Stroh, Fetzen von Zeug und Filz, Lederstücken und dergl. nicht weniger als 200 solche beschriebene Täfelchen aufgefunden wurden. Keine wohlmeinende ortspolizeiliche Vorschrift hatte zur Beseitigung und Vernichtung dieses Unrates gezwungen. Hier an Ort und Stelle durfte er lagern und hat den Lauf und Wechsel der Zeiten überdauert, sehr zur Freude wissensdurstiger Forscher eines späteren Jahrtausends.

Unter den Kharoṣṭhi-Dokumenten begegnen uns Korrespondenzen und Berichte von Beamten, schriftliche Anträge, Beschwerden, gerichtliche Vorladungen und ähnliches. Es ist klar, daß die Sprache, in der solche Schriftstücke abgefaßt sind, keine Literatursprache sein kann, sondern eine gesprochene Verkehrssprache sein muß. Die Kharoṣṭhi-Dokumente sind aber in einem altertümlichen Prakrit verfaßt, also in einer der indischen Volkssprachen, wie sie in den letzten Jahrhunderten vor unserer Zeitrechnung gesprochen wurden. Es steht somit fest, daß in der Zeit, aus der die Kharoṣṭhi-Dokumente stammen, Khotan von einer indisch redenden Bevölkerung bewohnt war.

Andrerseits ist indessen auch die Entdeckung von chinesischen Dokumenten in dem gleichen Ruinenfeld von Niya von allergrößter Wichtigkeit. Sie sind geschrieben auf ganz schmalen Holzstreifen, offenbar in Nachahmung des altchinesischen Brauches auf Bambusspäne zu schreiben, wie er vor Erfindung des Papiers ganz allgemein war. Die Dokumente sind also wieder sehr alt, und in der Tat ist eines von ihnen aus dem Jahre 269 n. Chr. datiert. Kurze Zeit darnach muß, wie aus anderen Beobachtungen sich ergibt, die Siedlung aufgegeben worden sein. Der Inhalt der Dokumente aber zeigt, daß um jene Zeit, also im dritten Jahrhundert, im ganzen Tarimgebiet eine wohlgeordnete chinesische Verwaltung bestanden haben muß<sup>21</sup>).

Die indischen Einwanderer aber, die ihre Kultur nach Khotan verpflanzten, waren Buddhisten. So erhielt in Ostturkestan der Buddhismus eine neue Heimstätte und gelangte hier zu hoher Blüte. Buddhistisch ist vor allem die Kunst, wie die Funde und Ausgrabungen dartun.

Eine buddhistische Kunst war im nordwestlichen Indien im dritten vorchristlichen Jahrhundert unter hellenischem Einflusse entstanden. Man versuchte buddhistische Gedanken und Vorstellungen mit griechischen Formen wiederzugeben. Der Buddhatypus der älteren Monumente z. B. geht auf den klassischen Typus des Apollo zurück<sup>22</sup>). Wir bezeichnen jene indische Kunstrichtung daher nach dem Vorgange Leitners (1870) als graeco-buddhistische Kunst, oder auch, nach Landschaft und Volksstamm, wo sie erwuchs, als Gandhāra-Kunst<sup>23</sup>). Auf ihr beruht auch die Kunst Ostturkestāns. Vor allem in ihren Motiven. Hier wie dort bildete die Gestalt des Buddha den Mittelpunkt, in der Skulptur wie in der Malerei. Neben ihr erscheinen die Bodhisattvas, d. h. die künftigen Buddhas, die noch auf dem Wege zur höchsten Vollendung begriffen sind. Ferner die ganze Schar göttlicher und halbgöttlicher Wesen, die nach buddhistischer Lehre im Meer des Sansāra von Existenz zu Existenz umhergetrieben werden. Außerordentlich verbreitet und hochentwickelt war die Freskomalerei. Allenthalben sind in den Tempelgebäuden die Wände mit Fresken bedeckt, in dem trocknen Klima und unter dem Schutze des aufgehäuften Flugsandes vielfach in bewundernswerter Frische erhalten. Sie stellen Szenen dar aus der buddhistischen Legende, wie wir sie auch aus den Reliefs der Gandhāra-Kunst kennen.

Auch die Form und der Stil der Bildwerke sind die der Gandhāra-Kunst. Aber es gesellen sich neue Elemente zu den indischen, nämlich iranische, auch rein klassische, dazu tibetanische und chinesische. Diese Mischung der Elemente ergibt den spezifisch zentralasiatischen Stil. Je nach Zeit und Örtlichkeit ist der Grad der Mischung verschieden, treten die neuen Elemente mehr oder weniger hervor. Von den Fresken in den „Hallen der tausend Buddhas“, die der Zeit von 700 bis 900 n. Chr. angehören, also schon jünger sind, sagt Stein<sup>24</sup>) daß sie den allgemeinen indisch-zentralasiatischen Typus zeigen. Aber in der Darstellung der Gestalten und Gesichter verraten sie bereits chinesischen Geschmack, und in der satten Farbgebung zeigen sie tibetanischen Einfluß. In Idikut-schahri glaubt Grünwedel<sup>25</sup>) vier Stilperioden unterscheiden zu können: die alte Schicht, welche den Charakter der Gandhāra-



Skulpturen trägt, dann die Zeit des daraus hervorgegangenen Lokalstiles, ferner, in der eigentlichen Blütezeit von etwa 800 bis 900 n. Chr., den reicher entwickelten jüngeren Stil, in dem die chinesischen Elemente bereits stark hervortreten, und endlich, bis etwa 1400 n. Chr., die Periode des Verfalls, die durch die Annäherung an lamaistische Formen gekennzeichnet wird.

Von allgemeinerer Bedeutung ist die zentralasiatische Kunst darum, weil sie das Bindeglied bildet zwischen der indischen Kunst und der ostasiatischen, der Kunst Chinas und Japans, die aus jener hervorgegangen ist<sup>26</sup>).

Die Geltung des Buddhismus und seine Blüte in Ostturkestān geht auch hervor aus den handschriftlichen Funden. Es befindet sich unter ihnen eine große Anzahl von Manuskripten mit Texten buddhistischen Inhalts, die in Sanskritsprache verfasst sind. Wie eifrig das Studium des Sanskrit betrieben wurde, zeigt auch die Auffindung von Bruchstücken einer Sanskrit-Grammatik in der Berliner Sammlung, durch Sieg<sup>27</sup>), der ihre nahe Verwandtschaft zur Kātantra-Grammatik<sup>28</sup>) festgestellt hat. Von ganz besonderer Wichtigkeit sind aber für uns die aufgefundenen Fragmente aus kanonischen Schriften der buddhistischen Kirche in Sanskritsprache. So hat z. B. Pischel unter den Turfān-Manuskripten Bruchstücke einer Sanskrit-Rezension des Dharmapada entdeckt<sup>29</sup>), einer buddhistischen Sprachsammlung, die als Dhammapada dem Pāli-Kanon der Südbuddhisten einverleibt ist. Es sind unverkennbare Unterschiede zwischen den beiden Rezensionen vorhanden, zweifellos aber bildet die Sanskrit-Rezension, wie wir sie nun aus Turfān kennen, die Grundlage der tibetanischen Rezension im Tandschur und Kandschur, die hier den Titel Udānavarga führt. Das Dharmapada muß viel gelesen worden sein. Die von Pischel wiedergegebenen Teile gehören verschiedenen Handschriften an. Aber auch unter den Manuskripten Steins und Pelliot's sind von de la Vallée Poussin und von Sylvain Lévi Fragmente des gleichen Werkes entdeckt und bearbeitet worden<sup>30</sup>). Zu den beiden Rezensionen gesellt sich nun aber eine dritte, die in der Kharoṣṭhi-Handschrift Dutreuil de Rhins erhalten ist. Sie ist aber nicht in Sanskrit, sondern charakteristischer Weise in einem alten Prakrit verfaßt, das der Sprache der Kharoṣṭhi-Dokumente aus den Niya-Ruinen nahe steht. Durch Senart hat das Manuskript Dutreuil de Rhins, das in der Nähe von Khotan gefunden wurde, meisterhafte Bearbeitung gefunden. Andere Fragmente der gleichen Handschrift sind, wie S. von Oldenburg feststellte, nach St. Petersburg gekommen<sup>31</sup>).

Weitere kanonische Fragmente, die in Turfān gefunden wurden, haben ihre Parallelen im Aṅguttara-Nikāya des Pāli-Kanons<sup>32</sup>). Eines der Fragmente wird allerdings durch eine chinesische Randbemerkung einem anderen Buch des Kanons, dem Samyukta-Agama zugewiesen, so daß sich eine Verschiedenheit der Stoffverteilung im Sanskrit- und im Pāli-Kanon ergäbe. Dem Kanon gehören vielleicht auch zwei Fragmente aus der Pelliot'schen und zwei aus der Stein'schen Sammlung zu. Jene wurden von S. Lévi, diese von de la Vallée Poussin bearbeitet<sup>33</sup>).

Die Auffindung dieser Fragmente ist deshalb so wertvoll, weil damit die Existenz eines Sanskrit-Kanons als Grundlage der jüngeren kanonischen Literatur der Nordbuddhisten in Tibet und China einwandfrei erwiesen ist. Wird noch reicheres Material, wie wir hoffen dürfen, zu Tage gefördert, so wird es wohl in Bälde möglich sein, die Streitfrage nach dem Verhältnis der südbuddhistischen und der nordbuddhistischen Überlieferung der Lösung entgegen zu führen. Ich bin meinerseits der Ansicht, daß wir im Pāli-Kanon der Südbuddhisten Ceylons den ältesten und ursprünglichsten Kanon der buddhistischen Kirche vor uns haben. Meine jüngsten Studien haben mich sogar mehr und mehr zu der Überzeugung gebracht, die freilich, wie ich mir nicht verhehle, auf Widerspruch stoßen wird, daß der Pāli-Kanon auch sprachlich original ist. Er ist das „Buddhawort“, das wirkliche oder vermeintliche, so, wie es zuerst zur Aufzeichnung gelangte. Für den Sanskrit-Kanon dagegen ist die Annahme der Übersetzung aus einer in einer anderen Sprache verfaßten Vorlage unvermeidlich.

Ich muß jüngere buddhistische Texte, die in den zentralasiatischen Manuskripten gefunden wurden, hier leider übergehen<sup>34)</sup>. Aber hervorheben will ich noch einen glänzenden Fund Lüders'<sup>35)</sup>, dem es gelang, in einer Anzahl von Handschriftenresten die Bruchstücke von buddhistischen Dramen festzustellen. Eines derselben hatte zum Helden einen der hervorragendsten Jünger des Buddha, den Śāriputra. Und da zum Glück auch der Schluß des Dramas mit der üblichen Unterschrift gefunden wurde, konnte auch der Verfasser festgestellt werden. Es ist das kein geringerer als Āśvaghosa, dessen literarische Persönlichkeit durch die Forschungen der neuesten Zeit immer bedeutsamer hervortritt<sup>36)</sup>. Er war der geistliche Berater des Kuṣāṇafürsten Kaniska. Da die Datierung des Kaniska noch nicht feststeht, so läßt sich auch über Āśvaghosa's Lebenszeit nichts bestimmtes angeben<sup>37)</sup>. Aber außer allem Zweifel ist, daß jene buddhistischen Dramen um ein beträchtliches älter sind als die uns erhaltenen Dramen der klassischen Sanskrit-Periode. Und doch zeigen sie bereits durchaus die Technik der letzteren, auch in der charakteristischen Besonderheit, daß zwar die vornehmeren in dem Stück auftretenden Personen sich des Sanskrit bedienen, die übrigen aber verschiedene Prakrits, d. h. Volksdialekte sprechen.

Wir wissen nun, daß Ostturkestan, wenigstens seine südwestlichen Teile, Khotan, in den ersten Jahrhunderten n. Chr. eine indisch sprechende Bevölkerung hatte, und daß in dem gesamten Gebiet eine beachtenswerte buddhistische Kultur blühte. Auch wissen wir, daß China von den letzten Jahrhunderten vor unserer Zeitrechnung an bald mehr bald weniger seinen Einfluß auf Volk und Kultur ausübte. Aber die handschriftlichen Funde zeigen uns noch weit mannigfaltigere Verhältnisse. Neben dem Buddhismus fanden nestorianisches Christentum und Manichäismus in Ostturkestan eine Heimstätte, und außer Indern und Chinesen bewohnten es verschiedene andere Völkerstämme mit ihren besonderen Sprachen. Ethnisch und linguistisch bietet Ostturkestan in der Zeitperiode, die uns beschäftigt, ein äußerst buntes Bild.

Schon nach der angewandten Schrift zerfallen die Manuskripte in verschiedene Gruppen<sup>38)</sup>. Sehr zahlreich sind die Dokumente in den beiden indischen Schriftgattungen Kharosthi und namentlich Brahmi. Die Brahmi erscheint in gewissen für Zentralasien charakteristischen Abarten. Ferner haben sich Handschriften gefunden in einer Varietät der syrischen Estrangelo-Schrift. Es war F. W. K. Müllers Verdienst, diese Schrift entziffert und damit die Texte der Lesung zugänglich gemacht zu haben<sup>39)</sup>. Sehr alte chinesische Dokumente auf Holzstreifen mit Datierungen, die bis rund 100 v. Chr. zurückgehen, wurden längs des Limes ausgegraben. Sie gestatten höchst interessante Einblicke in das Leben der Garnisonen auf diesem vorgeschobenen trostlosen Posten. Weiter fanden sich chinesische Texte altertümlicher Art in Rollenform, aus dem 6. bis 9. Jahrhundert; Bruchstücke in der rätselhaften Schrift der Tanguten; Handschriften in tibetischen und mongolischen Charakteren, auch in syrisch-nestorianischer Schrift, sowie in der vom V. Ehrupassen entzifferten alttürkischen „Runenschrift“.

Ebenso mannigfaltig ist auch die Mischung der Sprachen. Ich will die türkischen, chinesischen und tibetischen Texte hier nur eben erwähnen und lediglich die Funde kurz charakterisieren, welche der indo-iranischen Philologie und Altertumskunde, ja sogar, wie wir sehen werden, der indogermanischen Sprachwissenschaft neues Material erschlossen haben.

Bei genauerer Prüfung der in der indischen Brahmi geschriebenen Dokumente stellte sich heraus, daß neben den Sanskrit-Texten auch solche Texte vorlagen, die zweifellos nicht Sanskrit waren. Die Brahmi-Schrift wurde also auch zur Wiedergabe irgend einer anderen Sprache oder anderer Sprachen verwendet. Dies hatte zuerst Hoernle<sup>40)</sup> erkannt. Buddhistisch waren auch diese Texte dem Inhalt nach, wie die in großer Anzahl eingestreuten Namen und Termini erkennen ließen, die natürlich zuerst gelesen wurden. Lesbar den Zeichen nach, wenn auch nur mit großer Mühe lesbar, war auch der übrige Text, aber zunächst unverständlich. In Bälde stellte sich, insbesondere durch Leumanns<sup>41)</sup> Untersuchungen, heraus, daß wir es bei diesen nicht sanskritischen Dokumenten mit zwei ganz verschiedenen Sprachen zu tun haben. Die eine ist fast ausschließlich in den Brahmi-Fragmenten aus dem Norden (Turfan), die andere in denen aus dem Süden (Khotan) vertreten. Man bezeichnete sie zunächst als die Sprachen I und II. Selbstverständlich stehen wir noch in den Anfängen der Entzifferung dieser beiden für uns völlig neuen Sprachen. Indessen liegen doch bereits wertvolle Ergebnisse vor.

Der Sprache II hat Hoernle<sup>42)</sup> eingehende Untersuchung gewidmet. Er ist geneigt sie für eine Ghaltscha-Sprache zu halten, d. h. für eine Verwandte der Pämirdialekte, deren Struktur im Grundriß der Iranischen Philologie behandelt ist. Neuerdings hat nun Leumann auf grund von umfangreichen Materialien, die ihm durch Salemann's Vermittelung aus der Petrowski'schen Sammlung in St. Petersburg zur Verfügung gestellt wurden, die Lösung der Probleme, welche die Sprache II bietet, nach verschiedener Richtung wesentlich gefördert<sup>43)</sup>. Schritt für Schritt lichtet

sich das Dunkel. Leumann bezeichnet die Sprache als „nordarisch.“ Mir scheint dieser Name nicht recht zutreffend. Feststehen dürfte, daß wir es mit einer iranischen Sprache zu tun haben, wie schon die Vertretung des dentalen *s* durch *h* zeigt. So mag die Vermutung, die meines Wissens von Le Coq zuerst geäußert hat, nicht unbegründet sein, daß Sprache II die Sprache der Saken war, da wenigstens zu Ptolemaeus Zeit Saken im Osten der Sogdianer wohnten<sup>44</sup>).

Die Sprache I hat F. W. K. Müller<sup>45</sup>) als die Sprache der Yuë-tschü, als „Tocharisch“ in Anspruch genommen<sup>46</sup>). Diese Bezeichnung hat sich auch eingebürgert, wiewohl von Staël-Holstein und Emil Smith sie lieber auf die Sprache II angewendet wissen möchten<sup>47</sup>). „Tocharische“ Texte sind noch wenige veröffentlicht. Von besonderem Interesse sind einige bilingue Fragmente, die Mironow und S. Lévi publiziert haben. Zwei enthalten wieder Verse des Dharmapada in Sanskrit mit tocharischer Übersetzung; drei sind medizinischen Inhalts<sup>48</sup>). Höchst merkwürdig aber ist der Sprachcharakter des „Tocharischen“, wie er zuerst durch eine grundlegende Arbeit von Sieg und Siegling festgestellt wurde. Weitere wertvolle Beiträge rühren von Emil Smith und Meillet her<sup>49</sup>). Das Tocharische ist nämlich weder indisch noch iranisch; aber es ist ohne Zweifel indogermanisch. Es gesellt sich also mit ihm in den Kreis der bisher bekannten indogermanischen Sprachen eine neue hinzu, die linguistisch auf gleiche Stufe zu stellen ist mit dem Indo-Iranischen, Armenischen, Griechischen, Italischen usw. Noch überraschender aber ist folgendes. Wir sind gewohnt, die indogermanischen Sprachen in zwei Gruppen, eine östliche und eine westliche zu scheiden. Zur ersteren gehört außer dem Arischen und Armenischen das Thrakisch-Phrygische, das Albanesische, das Slavische, zur letzteren Griechisch, Italisch, Germanisch, Keltisch. Die Scheidung beruht darauf, daß ein gewisser idg. *k*-Laut in den östlichen Sprachen durch einen Zischlaut, in den westlichen durch *k* oder seine Entsprechungen vertreten ist. Kennwort ist das Zahlwort „hundert“. Es lautet altindisch *śatam*, awestisch *satem*, albulgarisch *sūto*, litauisch *szimtas*, aber griechisch *ἑκατόν*, lateinisch *centum*, got. *hund*. Man sollte nun glauben, daß das Tocharische zu der ostindogermanischen Gruppe, zu den *satem*-Sprachen, sich stelle. Das ist aber nicht der Fall. „Hundert“ heißt hier *kandh* oder *kāndh*!

Die Entdeckung der beiden bisher unbekanntenen Sprachen in den Brāhmī-Urkunden hat wesentlich linguistische Bedeutung. Die Entzifferung der Handschriften in Estrangelo ist aber auch von allgemein geschichtlichem und literarischem Werte. Schon am Schluß seines Aufsatzes, in dem F. W. K. Müller die Resultate seiner Schriftentzifferung mitteilt, spricht er die Vermutung aus, es handle sich hier um Dokumente der Manichäer, d. h. der Anhänger jenes merkwürdigen Lehrsystems, das im 3. Jahrhundert Manī aus christlichen, zoroastrischen und buddhistischen Elementen aufbaute. Diese Vermutung hat sich bestätigt. Sie mußte das Interesse der Fachgenossen um so mehr erregen, als wir direkte manichäische Urkunden bisher überhaupt nicht besaßen, unsere ganze Kenntnis des Manichäismus vielmehr auf den Mitteilungen dritter und den Streitschriften der Gegner beruhte. Die manichäischen

Fragmente sind alle außerordentlich zierlich geschrieben, mit Miniaturen, die uns zur persischen Miniaturmalerei hinüber führen, und mit Initialen in bunten Farben geschmückt. Diese Liebhaberei der Manichäer kennt und erwähnt schon Augustin.<sup>50)</sup> Sprachlich müssen zwei manische Dialekte unterschieden werden. Der eine ist ein dem gewöhnlichen Pahlavi, der Sprache der Sāsāniden, sehr nahe stehender mitteliranischer Dialekt, in dessen ohne die sonst im Pahlavi üblichen aramäischen Kryptogramme Bartholomäus nennt ihn zutreffend Turfan-Pahlavi. Der andere ist ein bis jetzt noch nicht bekannter Dialekt, für den Andreas die Bezeichnung „Soghdisch“ geprägt hat. Gewiß mit Recht; denn Sogdiana war die östlichste Provinz von Iran, die an Ostturkestan grenzte, so daß ein Hinüberfluten der Bevölkerung in diese Gebiete hier durchaus verständlich ist. Beide Dialekte, Pahlavi und Soghdisch, verhalten sich offenbar so zu einander, daß das Pahlavi die literarische Sprache war, das „Soghdische“ dagegen die Umgangssprache der manichäischen Gemeinden in Ostturkestan. In einem Fragmente wechseln die beiden Dialekte miteinander ab. Erwähnt sei, daß F. W. K. Müller auch die nordmongolische Inschrift von Kara Balgassun, die bisher, auch von Radloff, für unguisch gehalten wurde als „soghdisch“ erkannt hat.<sup>51)</sup>

Der Gebrauch des Soghdischen war aber nicht etwa auf die Manichäer beschränkt. Gerade dadurch erweist es sich als eine Umgangssprache. Auch buddhistische Texte in soghdischer Sprache sind bekannt geworden und ebenso christliche. Andreas hat eine lautliche Differenz festgestellt, die das manichäische und das christliche Soghdisch als zwei Untermundarten scheidet.<sup>52)</sup>

Um die sprachliche Aufstellung des Soghdischen hat sich weiterhin Gauthiot mit ausgezeichnetem Erfolge bemüht.<sup>53)</sup> Es ist ein ostiranischer Dialekt, der daher vom Pahlavi und vom Neupersischen in wesentlichen Punkten sich unterscheidet und mit den Pamir-Dialekten und dem Afghanischen Anknüpfungspunkte zeigt. So lautet z. B. das Pronomen reflexivum im Pahlavi und Neupersischen *zawē*, im Soghdischen dagegen *zpat*, womit sich im Yazgubān, das nach Andreas das „Neusoghdische“ wäre, *zup* oder *zyp*, im Schughn *zānt*, *zānt* und im Afghanischen *zān* vergleicht.<sup>54)</sup>

Es ist auch Gauthiot's Verdienst erkannt zu haben, daß in den „Dokumenten in unbekannter Schrift und Sprache“, die Stein am limes gefunden hatte und die zuerst von Cowley in Angriff genommen wurden, Privatbriefe in Soghdisch vorliegen. Die Schrift ist eine Entwicklung der aramäischen und ist auch durch die für das Pahlavi so bezeichnenden Kryptogramme charakterisiert<sup>55)</sup>, die auch im buddhistischen Soghdisch und in der Inschrift von Kara Balgassun, nie aber im manichäischen und im christlichen Soghdisch sich finden.

Dem Turfan-Pahlavi hat Salemann eindringende Untersuchungen gewidmet. Er hat gezeigt, daß es in mindestens zwei verschiedenen Formen vorliegt, deren reinliche Scheidung, da sie öfters in denselben Stücken vorkommen, nicht geringe Schwierigkeiten bietet.<sup>56)</sup>

Was nun den Inhalt der manichäischen Handschriften betrifft, so stehen an Wichtigkeit die Texte obenan, die F. W. K. Müller veröffentlicht hat.<sup>57)</sup> Kleinere

Bruchstücke, die nach St. Petersburg gelangt waren, hat Salemann mitgeteilt<sup>57)</sup>. Unter den Müller'schen Fragmenten befinden sich die Reste eines eschatologischen Werkes, in dem sogar Anführungen aus Manis Werk Schäpürakan vorkommen. Ferner enthalten sie Loblieder auf Mani, Stücke aus Manis Evangelium, Hymnen, Gebete, Anrufungen der Engel, Heiligpreisungen und verwandte Texte; auch eine Erzählung aus Manis Leben: seine Begegnung mit König Schäpür I. In einem der Salemannschen Bruchstücke wird die Lehre des Sisinius erwähnt, der nach den Acta Archelai ein Schüler des Mani war, aber von ihm abtrünnig wurde.<sup>58)</sup> Endlich gedenke ich noch der Auffindung eines Fragmentes aus dem „Hirten des Hermas“ in manichäischer Version.<sup>59)</sup>

Alle diese Funde zeigen unwiderleglich, daß neben dem Buddhismus in Ostturkestän der Manichäismus in voller Blüte stand. Und als dritte Religion kam, wie ich noch kurz bemerke, das nestorianische Christentum hinzu. Daß christlich-soghdische Texte aufgefunden wurden, habe ich schon erwähnt; ebenso fanden sich solche in türkischer und syrischer Sprache.<sup>60)</sup> Von besonderem Interesse aber ist die Entdeckung von Fragmenten einer Übersetzung der Psalmen ins Pahlavi. Sie stammt offenbar aus dem Kreise bekehrter Zoroastrier, die den christlichen Gottesdienst noch in ihrer Sprache abzuhalten pflegten.<sup>61)</sup>

Bei der Toleranz, die dem Buddhismus eigen war und ist, dürfen wir annehmen, daß die drei Religionen ohne wesentliche Reibungen neben einander bestanden. Diesem friedlichen Zusammenleben bereitete zu Ende des 10. Jahrhunderts der Islam ein Ende. Als in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts der berühmte venetianische Reisende Marco Polo Ostturkestän durchzog, gab es dort nur Muhammedaner.

Wie von der griechisch-römischen Altertumskunde, so läßt sich auch von der indisch-iranischen sagen, daß sie unter dem Zeichen der Ausgrabungen steht. Der Kulturboden Asiens birgt Schätze in Fülle. Viele, ja die meisten wohl harren noch der Hebung. Aber immerhin haben schon die Grabungen auf Ceylon und auf dem indischen Festlande und, wie wir gesehen haben, die in Zentralasien reiche Ausbeute geliefert, dank den kundigen Händen, die den Spaten führten. Die wissenschaftliche Forschung schreitet sieghaft vorwärts. Indem sie hier alte Fragen durch die vordringende Erkenntnis beantwortet, stellt sie dort durch Erschließung neuen Materials auch neue Probleme. Es gilt von ihr das Wort aus Goethes Faust:

Da muß sich manches Rätsel lösen,  
Doch manches Rätsel knüpft sich auch.

Und nun lassen Sie uns die heutige Feier schließen, wie es einem schönen Herkommen und den Empfindungen unseres Herzens entspricht. Die Friderico-Alexandrina tritt heute in ein neues Jahr ihres Bestehens ein. Da richten wir den Blick

auf den Regenten unseres Landes, der zugleich als Rector Magnificentissimus an der Spitze unserer Hochschule steht, und dem wir daher doppelte Anhänglichkeit schulden und doppelte Verehrung darbringen. Ein gütiges Geschick hat unseren Landesherrn ein Alter erreichen lassen, wie es nur wenigen Sterblichen beschieden ist. Er hat Gutes und Schönes in Fülle gesehen im Laufe seines langen Lebens. Es sind ihm auch Kummer und Schmerz nicht erspart geblieben, und erst in den jüngsten Tagen hat herbes Leid unser königliches Haus und mit ihm sein ehrwürdiges Oberhaupt heimgesucht. Mit besonderer Wärme vereinigen wir uns daher in dem Wunsche:

Gott segne und beschirme Se. Kgl. Hoheit, den Prinzen Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, unsern allergnädigsten Landesherrn, den erlauchten Rector Magnificentissimus unserer Universität, und gewähre ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Rüstigkeit. Gott segne und beschirme mit ihm das ganze Königliche Haus!

## Anmerkungen.

1. Für die Geschichte der Entschlüsselung des Zitatensatzes im alt M. A. Schrift eines Briefes verweise ich auf den wertvollen Aufsatz von L. Schenker in München. Eine geschichtliche Skizze der Kalligraphie der Mittelalter. Sonderbeilage zur Vossischen Zeitung 1890. Nr. 201 und 202, 203, und 204. Vgl. Hildebrandts „Altkunst und die Kultur des Ostens.“ (Dresden: Buchverlag 1901).

2. Petermanns Mittheilungen 1878, Heft 10, 11, 1880, Heft 9, 1881, Heft 10.

3. Vgl. Charles R. Lévesque, Paris und seine Abtheilung (Paris: Ann. 79, S. 161-177), J. J. Dufrenoy de Réligny, Mission scientifique dans le Haut-Anc 1881-1883, Paris 1887, Bd. 3, Histoire Linguistique, Archéologie, Géographie par F. Grenard, Paris 1888, S. 10-19.

4. Schenker Heft 11, 1881, Ann. Wiener. II, S. 2015, 2019.

5. Petermanns Mittheilungen 1880, S. 201.

6. Proceedings of the Asiatic Society of Bengal, Nov. 1880.

7. Havelle, The old Birch Bark Manuscripts from Kuching, Journ. As. Soc. Bengal, April 1880.

8. Wie bezeichnet die in englischer Sprache gedruckten Arbeiten von G. Weiler, Mantrien und Götter-Mss. Zu ihnen gehören sich die Fragmente des Samanas (Pitarowski) in St. Petersburg, die von S. von Oldenburg untersucht wurden, sowie der sich die Ms. in Khabarovsk, das der holländ. Handel in Tibet entdeckte Dufrenoy de Réligny untersuchen halfte. Die Pitarowski Fragmente, ergriffen sich mit Weberschen und Mantrien-Handschriften aus der gleichen Fundstätte, Kuching, zusammen, und drückten sich glücklich, daß sich eine Handschrift von S. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

9. Nachrichten über die von der Kaiserl. Ak. d. Wissensch. zu St. Petersburg i. J. 1898 ausgerüstete Expedition nach Turfan. Heft I: Klementz, Turfan und seine Altertümer, St. Petersburg 1899.
10. M. A. Stein, Preliminary Report on a Journey of Archaeological and Topographical Exploration in Chinese Turkestan. London 1901. — Ders., Sandburied Ruins of Khotan, Personal Narrative of a Journey of Archaeological and Geographical Exploration in Chinese Turkestan. London 1903.
11. M. A. Stein, Ancient Khotan, Detailed Report of Archaeological Explorations in Chinese Turkestan. Vol. I: Text, vol. II: Plates. Oxford 1907.
12. M. A. Stein, Explorations in Central Asia. The Geographical Journal for July and September 1909. — Ders., Ruins of Desert Cathay, Personal Narrative of Explorations in Central Asia and Westernmost China, 2 Bde. London 1912.
13. Ed. Sueß, Das Antlitz der Erde, I. S. 544 ff.
14. M. A. Stein, Note on Maps, illustrating Explorations in Chinese Turkestan and Kansu, The Geographical Journal for March 1911.
15. A. Grünwedel, Bericht über archäologische Arbeiten in Idikutschari und Umgebung im Winter 1902—03. Abhdl. Bay. Akad. ph.-hist. Cl. XIV, Abt. 1 (1906). — A. von Le Coq, Exploration Archéologique à Tourfan, Journ. Asiat. sér. X, tome 14, S. 321 ff. (1909). — Ders., A short Account of the Origin, Journey and Results of the First Prussian (second German) Expedition to Turfan in Chinese Turkistan, Journ. Roy. As. Soc. 1909, S. 299 ff. — Endlich A. Grünwedel, Altbuddhistische Kultstätten in Chinesisch-Turkistan (Königlich Preußische Turfan-Expeditionen), Berlin 1912.
16. S. darüber Globus, Bd. 91, S. 258; Bd. 92, S. 179. Zeitschr. Gesellsch. Erdk., Berlin 1906, S. 367; 1907, S. 336.
17. Stein, Ancient Khotan I, S. 156 ff.
18. S. von Gutschmid, Geschichte Irans und seiner Nachbarländer von Alexander d. Gr. bis zum Untergang der Arsaciden, S. 58 ff.; von Richthofen, China I, S. 446 ff.
19. Explorations in Central Asia, S. 34; Ruins of Desert Cathay II, S. 106.
20. Stein, Preliminary Report, S. 47 ff.; Ancient Khotan I, S. 363 ff.
21. Stein, Ancient Khotan I, S. 370 ff.
22. Grünwedel, Buddhistische Kunst in Indien, S. 82.
23. Foucher, L'art Gréco-bouddhique du Gandhāra I, Paris 1905. — Vincent A. Smith, A History of fine Art in India and Ceylon; Oxford 1911. Ch. IV: The Hellenistic Sculpture of Gandhāra, S. 97 ff.
24. Stein, Ruins of Desert Cathay II, S. 227; Explorations in Central Asia, S. 38.
25. Grünwedel, Bericht über archäol. Arbeiten in Idikutschari, S. 175.
26. V. A. Smith, History of fine Art in India and Ceylon, S. 130.
27. Sieg, Bruchstücke einer Sanskrit-Grammatik aus Sängim-Agiz, Chinesisch Turkestan, Stzb. Berl. Ak. 1907, S. 466 ff. und Neue Bruchstücke der Skr.-Gr. aus Chin. Turk., ebd. 1908, S. 182 ff.
28. The Kātantra with the Commentary of Durgasīma ed. by J. Eggeling (Bibl. Ind. 1874 ff.). Vgl. Böhtlingk, Über die Grammatik Kātantra, Zeitschr. D. Morgenl. Ges. 61, 1887, S. 657 ff.
29. Pischel, Die Turfan-Recension des Dhammapada, Stzb. Berl. Ak. 1908, S. 968 ff.
30. L. de la Vallée Poussin, Documents Sanscrits de la Seconde Collection de M. A. Stein, Journ. Roy. As. Soc. 1912, S. 355 ff.; Sylvain Lévi, Textes Sanscrits de Touen-houang, Journ. As. ser. X, t. 16, S. 444. (1910).
31. Senart, Le Manuscrit Kharoṣṭhī du Dhammapada. Les fragments Dutreuil de Rhins, Journ. As. ser. IX, t. 12, S. 193—308, 545—548 (1897). Vgl. H. Lüders, Bemerkungen zu dem Kharoṣṭhī Manuscrit des Dhammapada (MS. Dutreuil de Rhins), Nachr. K. Ges. Wiss. Göttingen, phil.-hist. Kl. 1899, S. 474 ff.
32. R. Pischel, Bruchstücke des Sanskritkanons der Buddhisten aus Idykutsari, Chinesisch-Turkestan, Stzb. Berl. Akad. 1904, S. 807 ff. — Ders., Neue Bruchstücke des Sk. d. B. aus I, Ch.-T., ebd., S. 1138 ff.



33. Es sind das 1. ein Fragment aus dem Niensastru, das einer Stelle im Niēnassasayutta des Pall-Kanon (Sansk-Nik. II, 16) zur Ausg. von E. von guedezmann, dann 2. ein Stück aus dem Dasabulastru (vgl. im Pall-Asuttanik- od. Haridj V, 103, S. 845), Le. Journ. As. ser X, t. 16, 1868, S. 433ff. Ferner 3. ein Bruchstück des Nagaropamātra (sansk.) mit dem Vamanāsa-Sittanta im Digha-Nik. od. Carpitaver. III, S. 143ff; das heißt 4. der Schluss des unter 7. erwähnten Dasabulastru, S. L. de la Vallée Pousillon, Journ. Roy. As. Soc. 1911, S. 777, 1912, S. 469ff.
34. Ich verweise auf die in Ann. 10 und die epigraphischen Arbeiten von S. Levy und I. de la Vallée Pousillon, sowie auf S. Lévy, Zentrasiatische Sanskrittexte in Brachienform aus Likāsahri, Chinesisch-Turkistan I. Stzb. Berl. Ak. 1888, S. 128ff. sowie Sanskrittexte in Brachienform aus Likāsahri, Chinesisch-Turkistan II. ebd. S. 369ff.
35. Königlich Preussische Preller-Bibliothekens. Kōjiki-shū-shaku Sanskyō-shū-shaku, herausg. von H. Lüders, Heft I. Bruchstücke brachienischer Dramen, Berlin 1911. Ferner H. Lüders, Das Sinitaparakrama von Drama des Arayghāsa, Stzb. Berl. Ak. 1911, S. 388ff.
36. Vgl. besonders S. Lévy, Arayghāsa, le Sittantakāri et les Sātras, Journ. As. ser X, t. 12, S. 370.
37. Lüders, Bruchstücke brachienischer Dramen, S. 11, sowie in Ansehung an F. Hirth und O. Franke, das 1. vorhin Jährh. als ein Amtes Kōriki an. Araya Gōshōron, Zool. Antiqu. zur altindischen Chronologie und Literaturgeschichte, Nachr. K. Gesellsch. d. Wissensch. Göttingen 1889, S. 427ff., der sich für das 2. Jahrh. n. Chr. entscheidet.
38. F. W. K. Müller, Über die Art und archaisch-historische Bedeutung eines Teiles der Turfan-Handschriften, Zeitsch. f. Ethnolog. II, S. 411f., 81f. sowie Eine türkische und mongolisch-türk. Bedeutung der Buchst. Texte in den Turfan-Handschriften, ebd. S. 411, im Vgl. A. von Le Coq, Journ. Roy. As. Soc. 1900, S. 300f.
39. F. W. K. Müller, Handschriftentexte in Estrangela-Schrift aus Turfan, Chinesisch-Turkistan, Stzb. Berl. Ak. 1904, S. 288-300.
40. R. Hoernle, Journ. As. Soc. Bengal. VI, t. 1900, S. 70f. (t. 1, 1901, Extra Number, S. 120f., 1901, 32ff).
41. E. Leumann, Über die indisch-sichische Sprachen und Dialectgruppen im frühen Mittelalter, Zeitsch. D. Morgenl. Gesellsch. 91, 1910, S. 439ff.; 92, 1912, S. 30ff.
42. R. Hoernle, The Turkic Languages of Eastern Turkestan I. Journ. Roy. As. Soc. 1910, S. 128ff., II. ebd. 1911, S. 17ff.
43. E. Leumann, Zur indisch-sichischen Sprache und Literatur. Vorbemerkungen und vier Aufsätze. Schriften der Wissenschaft. Gesellsch. in Stralburg. Heft 99, Stralburg 1912.
44. A. von Le Coq, Journ. As. ser X, t. 14, S. 377f. (1904).
45. F. W. K. Müller, Beitrag zur gemeinsamen Bestimmung von indisch-iranischen Sprachen Mittelasiens, Stzb. Berl. Ak. 1905, S. 998-1000.
46. Über die Identität der Buchst. der „Haken“ in den chinesischen Berichten von den Yueschi s. von Richthofen, China I, S. 426, Ann. 2.
47. Baron von Staël-Holstein, Tocharisch und die Sprache II, Bull. Acad. St. Pétersbourg 1908, S. 196, ff., Ernst Smith, Tocharisch, Vjenskaje Soobščenije Skitter (Lj. i. i. r. K). Christmann 1910, Heft 3.
48. Milroyev, Iz rukopisnych materialov espelnye M. M. Borissavskogo v Kazan. Bul. Acad. St. Petersburg 1909, S. 547ff. S. Lévy, Etude des Documents Tochariens de la Mission Pellier, Journ. As. ser X, t. 15, S. 431ff., t. 18, S. 109ff., 1911.
49. Savig und Strogiloff, Tocharisch, die Sprache der Indoskythen, Stzb. Berl. Akad. 1908, S. 151ff. Vgl. M. Bloomfield, On the newly discovered Indo-European Language, called Tocharian, S. A. aus John Hopkins University Circular, Nr. 219, Nov. 1908. Ernst Smith, Tocharisch s. Ann. 47. Der Aufsatz enthält ein Etymologienverzeichnis, Laut- und Formenlehre), A. Meillet, Remarques Linguistiques sur den in Ann. 48 zitierten Aufsätzen S. Lévis, Journ. As. ser X, t. 17, S. 469ff., t. 18, S. 142ff., 1911.

50. F. W. K. Müller, Stzb. Berl. Ak. 1904, S. 351—2.
51. F. W. K. Müller, Ein iranisches Sprachdenkmal aus der nördlichen Mongolei, Stzb. Berl. Ak. 1909, S. 726 ff. Die Inschrift handelt von der Einführung einer neuen Religion, mit der eben die manichäische gemeint ist, wie früher schon Devéria und Marquart erkannt hatten.
52. F. C. Andreas, Zwei soghdische Exkurse zu Vilhelm Thomsens: Ein Blatt in türkischer Runenschrift, Stzb. Berl. Ak. 1910, S. 307 ff.
53. R. Gauthiot, De l'alphabet Sogdien, Journ. As. sér. X t. 18 (1911), S. 81 ff. — Ders., A propos des premiers Noms de Nombre en Sogdien Bouddhique, Mém. Soc. de Lingu., Paris, 17, S. 137 ff. — Ders., A propos de la Datation en Sogdien, Journ. Roy. As. Soc. 1912, S. 341 ff. — Ders., Le Sūtra du Religieux Ongles-Longs, texte Sogdien avec traduction (et version Chinoise. Etudes Linguistiques sur les Documents de la Mission Pelliot, fasc. II, Paris 1912. — L. de la Vallée Poussin and R. Gauthiot, Fragment final de la Nilakanthadharani en brahmi et en transcription sogdienne, Journ. Roy. As. Soc. 1912, S. 629 ff. — Ein prächtiger Fund Gauthiots in den Pelliot'schen Manuskripten ist eine soghdische Version des Vessantara-Jātaka! Vgl. Une Version Sogdienne du Vessantara Jātaka, publié en transcription et avec traduction par R. R. Gauthiot, Journ. As. 1912, S. 163 ff., 430 ff. — Eine kurze grammatische Skizze des Soghdischen gab zuerst Salemann am Schluß seiner Manichaica II, Bull. Ac. St.-Petersbourg, 1907, S. 531 ff.
54. M. A. Stein, Ruins of Desert Cathay II, S. 113 ff.; Cowley, Another Unknown Language from Eastern Turkestan, Journ. Roy. As. Soc. 1911, S. 159 ff.; Gauthiot, Note sur la Langue et l'Écriture inconnues des Documents Stein-Cowley, ebd., S. 497 ff.
55. C. Salemann, Manichaïsche Studien, I: Die mittelpersischen Texte in revidierter Transcription mit glossar und grammatischen Bemerkungen. Mém. Ac. Imp. St.-Petersbourg, sér. VIII, vol. 8, Nr. 10 (1908). Vgl. insbesondere III, Zur Grammatik, S. 147 ff.
56. F. W. K. Müller, Handschriften-Reste in Estrangelo-Schrift aus Turfan, Chinesisch-Turkistan, II. Teil, Abhdl. Berl. Ak. 1904. — Wegen wichtiger türkisch-manichäischer Funde verweise ich auf folgende Publikationen: Chuastuanit, das Bußgebet der Manichäer, herausgeg. und übers. von W. Radloff, Ac. Imp. St.-Petersbourg 1910. A. von Le Coq, Chuastuanit, ein Sündenbekenntnis der manichäischen Auditores, gefunden in Turfan (Chinesisch-Turkistan), Abhdl. Berl. Ak. 1910. — Ders., Türkische Manichaica aus Chotscho I. Ebd. 1911.
57. C. Salemann, Ein Bruchstück manichäischen Schrifttums im Asiatischen Museum, Mém. Ac. Imp. St.-Petersbourg, sér. VIII, vol. 6, Nr. 6 (1904). — Ders., Manichaica I, Bull. Ac. Imp., St.-Petersbourg 1907, 175 ff., sowie Manichaica III, ebd. 1912, S. 1 ff.
58. C. Salemann, Mém. Ac. Imp. St.-Petersbourg, sér. VIII, vol. 6, Nr. 6, S. 5; Kessler, Mānī I, S. 221.
59. F. W. K. Müller, Eine Hermas-Stelle in manichäischer Version, Stzb. Berl. Ak. 1905, S. 1077 ff. Zum „Hirten des Hermas“ vgl. H. Jordan, Gesch. der altchristl. Literatur, S. 181 ff.
60. Vgl. z. B. A. von Le Coq, Ein christliches und ein manichäisches Manuskriptfragment in türkischer Sprache aus Turfan (Chinesisch-Turkistan), Stzb. Berl. Ak. 1909, S. 1202 ff. — E. Sachau, Literatur-Bruchstücke aus Chinesisch-Turkistan, ebd., 1905, S. 964 ff.
61. F. C. Andreas, Bruchstücke einer Pehlewi-Übersetzung der Psalmen aus der Sasanidenzeit, Stzb. Berl. Ak. 1910, S. 869 ff. Die Fragmente stammen aus Bulayik und wurden von A. von Le Coq mit syrischen und christlich-soghdischen Resten gefunden.

# Bericht über das Studienjahr 1911/12

Prorektor Professor Dr. J. Binder.

Hochansehnliche Versammlung!  
Kollegen! Kommilitonen!

Dem Willen dieses erlauchter Stifter entsprechend findet Alljährlich am Stiftungstage der Frederico-Alexandrina eine Erneuerung ihres gesamten Organismus statt, wobei es dem Prorektor obliegt, seinen Nachfolger in Amt und Würden einzuführen und einen Bericht über die wichtigsten Ereignisse des zurückgelegten Jahres zu erstatten.

Indem ich diese letzte Aufgabe vorwegnehme, bitte ich Sie, verehrte Anwesende, zunächst mit mir der schweren Schicksalsschläge zu gedenken, die im Verlaufe dieses Jahres über das Haus Wittelsbach und sein erhabenes Haupt, unseren teuren greisen Prinzregenten und Rector Magnificentissimus hereingebrochen sind. Die Hochschule hat an den beiden Trauerfällen den innigsten Anteil genommen und gegenüber Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzregenten sowie den zunächst betroffenen Mitgliedern des Durchlauchtigsten Herrscherhauses zum Ausdruck gebracht.

Und nun bitte ich Sie, pietätvoll auch unserer Toten zu gedenken. Während der unerbittliche Schnitter erfreulicherweise den Lehrkörper und die Beamtenschaft der alma mater im verflorenen Jahre unberührt gelassen hat, hat er in der Reihe unserer studierenden Jugend doppelt empfindliche Lücken gerissen. Vier blühende, zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Menschenleben sind ihm zum Opfer gefallen: der stud. chem. Julius Liebers aus Prag, der am 27. November vorigen Jahres infolge einer Vergiftung tot in seinem Bette gefunden wurde, der stud. med. Karl Reudelhuber aus Ludwigshafen, der als Senior des Korps Baruthia einer auf der Mensur erlittenen Verwundung am 27. Januar ds. Jahres erlag, der stud. theol. Ernst Kieß von Schönau, der am 13. September ds. Jahres bei einem Unfall in Erdorf sein

junges Leben lassen mußte und endlich der stud. jur. Wilhelm Martin aus Erlangen, der erst vor wenigen Tagen, am 26. vorigen Monats, infolge eines schweren Leidens im Krankenhause dahier verstarb. Aus der Reihe unserer Bediensteten wurde ferner der Hausmeister im Mineralogischen Institute Paul Lederer nach kurzer Krankheit durch Tod gerissen. Das Mineralogische Institut hat an ihm einen treuen Diener und gewissenhaften, geschickten Arbeiter verloren. Die alma mater aber wird ihrer aller in Ehren gedenken.

Wenden wir uns von den Toten zum Leben und zu den Lebenden, so muß ich es mir naturgemäß versagen, Ihnen einen Einblick zu gewähren in das innere, geistige Leben der Friderico-Alexandrina. Dieses eigentliche Leben einer Hochschule muß sich ja, im Dienste der dem Tageslärm abholden Wissenschaft stehend, so intensiv es auch in das gesamte Leben der Nation, ja der Menschheit eingreifen mag, doch immer in der Stille vollziehen und es ist vielleicht der vornehmste Zug an ihrem Wirken, daß es in bescheidener Zurückgezogenheit und unbeachtet von der großen Menge verläuft. So muß ich mich darauf beschränken, Ihnen, verehrte Anwesende, von den wichtigsten äußeren Ereignissen aus dem Leben der Hochschule zu berichten.

Vor allem haben im vergangenen Jahre zahlreiche Veränderungen im Personalbestande der alma mater stattgefunden.

Einen schweren Verlust bedeutete für uns zunächst der Weggang eines unserer Theologen, des Professors der Dogmatik und Apologetik und zugleich unseres Universitätspredigers D. Wilhelm August Hunzingers, der einem Rufe nach Hamburg auf das Amt eines Hauptpastors Folge geleistet hat und damit aus den Reihen der Universitätslehrer bedauerlicherweise ausgeschieden ist. Doch erhielten wir in dem ordentlichen Professor der Universität Rostock D. Richard Grützmaker, der mit Allerhöchster Entschließung vom 12. März 1912 zum ordentlichen Professor der Dogmatik, Apologetik, theologischen Enzyklopädie und Dogmengeschichte ernannt worden ist, einen sehr erfreulichen Ersatz, wobei jedoch die Funktion eines Universitätspredigers durch Kultusministerial-Entschließung vom 20. Januar 1912 dem ordentlichen Professor D. Philipp Bachmann übertragen wurde.

In der glücklichsten Weise gelang es ferner im verflossenen Jahre, die durch die Wegberufung meines Kollegen Siber nach Leipzig im Vorjahre entstandene Lücke zu ergänzen, indem durch Allerhöchste Entschließung vom 4. Dezember 1911 der außerordentliche Professor des römischen Rechtes an der Universität Berlin, Dr. Bernhard Kübler, zum ordentlichen Professor des römischen und des deutschen bürgerlichen Rechtes in der Juristen-Fakultät unserer Hochschule ernannt wurde.

Die medizinische Fakultät hat im verflossenen Jahre eine Einbuße dadurch erlitten, daß der außerordentliche Professor Dr. Alfred Schittenhelm einem Rufe als ordentlicher Professor an die Universität Königsberg Folge leistete; seine Stelle konnte leider bis zum Beginne des Wintersemesters noch nicht wieder besetzt werden.

Am regsten gestaltete sich jedoch der Wechsel im Bestande der philosophischen Fakultät.

Nachdem bereits am Schlusse des Wintersemesters unser Privatdozent und Titular-Professor der Chemie Dr. Alexander Gutbier infolge einer Berufung zum ordentlichen Professor der Chemie an die Technische Hochschule zu Stuttgart aus dem Lehrkörper ausgeschieden war, folgte ihm zu Ostern der ordentliche Professor der Pharmazie und der angewandten Chemie Dr. Karl Paal nach, ein langjähriger und uns lieb gewordener Kollege, der, nachdem er in den vorangegangenen Jahren eine Reihe von Berufungen nach auswärts aus Laube zu dem dyllischen Erlangen abgelehnt hatte, nun doch einer Berufung nach Leipzig Folge zu leisten sich entschloß. Zu seinem Ersatze wurde unser Erlanger Kollege, der außerordentliche Professor Dr. Max Busch, mit Allerhöchster Entschließung vom 22. März 1912 zum ordentlichen Professor der Pharmazie, angewandten Chemie und chemischen Technologie befördert und an seiner Stelle wiederum der Privatdozent mit dem Titel und Rang eines außerordentlichen Professors Dr. Ferdinand Henrich zum außerordentlichen Professor ernannt und ihm die analytische Chemie als Lehraufgabe übertragen.

Ferner schied von uns der ordentliche Professor der Geographie Dr. Eduard Pechuel-Loesche, nachdem er seinem Ersuchen entsprechend vom 1. Oktober d. Jahres ab von der Verpflichtung zur Abhaltung von Vorlesungen entbunden und mit Allerhöchster Entschließung vom 11. November desselben Jahres der außerordentliche Professor an der Universität Breslau Dr. Wilhelm Volz zum außerordentlichen Professor der Geographie dahier ernannt worden war.

Erlaubt mir diese Zeilen zu den jüngsten Veränderungen der alimater, dem Gegenstand ihrer zärtlichen Fürsorge und mütterlichen Hoffnungen, in den Reihen unserer Privatdozenten. Die theologische Fakultät schloß einen Zuwachs in der Person ihres bisherigen Repräsentanten, des Lic. Theol. Johannes Behm aus Dabrunn, der sich im vergangenen Sommersemester für die juristische Wissenschaft habilitierte, während in die medizinische Fakultät Dr. Ernst Engelhorn als Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, in die philosophische Fakultät Dr. Joseph Würschmidt, Assistent am physikalischen Institut, Dr. Richard Baldus, Assistent am mathematischen Kabinett, für Physik beziehungsweise Mathematik und Dr. Friedrich Brunstäd für Philosophie als Privatdozenten aufgenommen wurden. Andererseits verlor dieselbe Fakultät einen schätzbaren jungen Dozenten in Dr. Gustav Aubin, dem wegen Übersiedelung nach Halle die erbetene Entlassung bewilligt worden ist.

Eingreifende Veränderungen sind endlich im Personalbestande unserer Bibliothek erfolgt. Unser langjähriger und hochverdienter Oberbibliothekar Dr. Markus Zucker wurde wegen vorgerückten Alters auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt und ihm dabei in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienste der Titel eines Kgl. Bibliothekdirektors verliehen. Auch unser Bibliothekar Philipp Stein trat unter Allerhöchster Anerkennung seiner Dienstleistung am Ende des Wintersemesters in den wohlverdienten Ruhestand. Als Leiter der Bibliothek, deren bevorstehende Übersiedelung und Neuordnung eine besonders frische und leistungsfähige Kraft erfordert, wurde an Stelle des ersteren der Bibliothekar an der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München, Dr. Karl Heiland,

ernannt, während an die Stelle des letzteren der geprüfte Bibliothekpraktikant Dr. Friedrich Bock unter Ernennung zum Kustos der Bibliothek getreten ist. Wenn wir die Erstgenannten nicht ohne lebhaftes Bedauern scheidend sehen, so freuen wir uns um so mehr, daß unsere Beziehungen zu unserem früheren Oberbibliothekar Zucker wenigstens insofern fortdauern, als er die Leitung unserer Kunstsammlung behalten hat.

Ich darf diese Ereignisse nicht erwähnen, ohne aller der aus unserer Mitte Geschiedenen in herzlicher Dankbarkeit für ihre unserer alma mater gewidmeten Dienste zu gedenken, den uns Neugewonnenen aber ein ebenso herzliches Willkommen zuzurufen.

Von der studierenden Jugend unserer Hochschule vermag ich nur erfreuliches zu berichten. Die Frequenz der alma mater hat im vergangenen Jahre den Höchststand seit ihrem Bestehen erreicht; die Studierenden haben den Aufgaben ihres Berufstudiums mit Eifer und Pflichttreue obgelegen und auch von den zahlreichen Bildungsmöglichkeiten der Hochschule Gebrauch gemacht; vor allem aber die akademische Disziplin in gewissenhafter Weise beobachtet, so daß der Disziplinarausschuß des Akademischen Senates nur in sehr wenigen Fällen, die überdies nur als leichte Vergehungen anzusehen waren, zu einem Einschreiten Veranlassung gefunden hat. —

Die Zahl der Promotionen hat im vergangenen Jahre betragen:

In der juristischen Fakultät:	145,
in der medizinischen Fakultät:	47.
in der philosophischen Fakultät:	98.

Die Wirksamkeit der Einzelnen an unserer Hochschule hat auch im vergangenen Jahre in und außerhalb Bayerns erfreuliche Anerkennung gefunden. Es sind im Laufe des Jahres verliehen worden:

Der Titel und Rang eines Kgl. Geheimen Hofrates dem ordentlichen Professor der Chemie Dr. Otto Fischer und dem ordentlichen Professor der Physik Dr. Eilhard Wiedemann.

Der Verdienstorden vom heiligen Michael IV. Klasse mit der Krone: Dem ordentlichen Professor der Hygiene Dr. Ludwig Heim, dem ordentlichen Professor der Psychiatrie Dr. Gustav Specht, dem ordentlichen Professor der Geographie Dr. Pechuel-Loesche und dem Berichterstatter.

Der Titel und Rang eines außerordentlichen Professors dem Privatdozenten für Zahnheilkunde und Vorstand der zahnärztlichen Poliklinik Dr. Hermann Euler.

Die silberne Medaille des Verdienstordens vom heiligen Michael dem Oberdiener Johannes Jugenheimer.

Das Luitpoldkreuz für 40jährige Dienstzeit dem Universitätsbibliothekar Philipp Stein und dem Oberdiener an der Kgl. Universitätsbibliothek Josef Lindner.

Außerdem ist unserem Kanonisten Professor Dr. Emil Schling für seine Verdienste um die Herausgabe der evangelischen Kirchenordnungen, eine hochbedeutende Publikation, das Komturkreuz des Kaiserlich Österreichischen Franz-Joseph-Ordens

sowie der Preußische Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen worden. Nicht unerwähnt soll in diesen Zusammenhänge die Tatsache bleiben, daß unserem physikalischen Institut auf der allgemeinen deutschen photographischen Ausstellung für die dortselbst ausgestellten, nach einem besonderen Verfahren des Instituts hergestellten Photographien die goldene Plakette zuerkannt wurde.

Sind diese äußeren Zeichen der Anerkennung ihrer Mitglieder für die alma mater sehr erfreulich, so muß sie mit erhöhter Freude und Dankbarkeit der Tatsache Erwähnung tun, daß sie sich für ihre wissenschaftlichen Aufgaben des lebhaften und wohlwollenden Interesses privater Kreise wie insbesondere auch der K. Staatsregierung zu erfreuen gehabt hat. Eine wertvolle Gabe ist in den letzten Tagen unserer alma mater dadurch zuteil geworden, daß Professor Dr. Friedrich Wilhelm Frhr. von Bissing in München unserer Kunstsammlung 15 Relieffragmente aus dem von ihm ausgegrabenen Tempel des Königs Newserre der V. Dynastie des Alten Reiches, etwa aus der Mitte des 3. Jahrtausends vor Chr. als Geschenk überlassen hat, eine Gabe, die um so bedeutsamer für uns ist, als ägyptische Objekte unsere Sammlung bisher ganz gefehlt haben und für die wir daher auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank auszusprechen uns gedrungen fühlen, indem wir zugleich dem Wunsche Ausdruck geben, daß immer mehr das Verständnis für die vielseitigen Aufgaben unserer Hochschule auch in weitere Kreise des Publikums eindringen und sie zu freudiger Opferwilligkeit anregen möge.

Vor allem aber ist es uns eine gern erfüllte Pflicht, der unermüdlichen Fürsorge zu gedenken, die der Erfindungs-Ausnahme von Seiten der K. Staatsregierung zuteil geworden ist und durch die die Existenz und die stete, ruhige Fortentwicklung derselben für die Zukunft gewährleistet wird. Dieses wohlwollende Interesse der K. Staatsregierung hat zunächst in der Überweisung einer großen Reihe wertvoller Gemälde Ausdruck gefunden, die es uns ermöglicht hat, im Sommer dieses Jahres die lang geschlossen gewesene Gemäldegalerie wieder zu eröffnen, wobei die geistvolle Führung durch unseren Kollegen Curtius bei allen Anwesenden die Überzeugung erwecken mußte, daß wir in dieser neuen Sammlung den Kern einer Galerie besitzen, der bei fortdauerndem Interesse der K. Staatsregierung 200-2000 sein wird, sich zu einer Lehgalerie im schönsten Sinne des Wortes zu entwickeln.

Auch in den Neubewilligungen für die Bedürfnisse unserer Hochschule haben die K. Staatsregierung und der Bayer. Landtag ein warmes Interesse und tiefgehendes Verständnis für unsere Lebensfragen bewiesen, wofür wir von aufrichtigstem Danke erfüllt sind. Aus ihrer großen Zahl erwähne ich hier nur die Errichtung einer außerordentlichen Professur für gerichtliche Medizin, die Errichtung der etatsmäßigen Stelle eines Universitäts-Bauamtmanns, die Errichtung einer ordentlichen Professur für romanische Philologie an Stelle der bisherigen außerordentlichen, die Bewilligung einer ersten Rate von 90 000 Mk. als Zuschuß für den Neubau eines chemisch-technischen Instituts und vor allem die Bewilligung einer Restrate von 638 000 Mk. für den Neubau der Universitätsbibliothek, welche letztere augenblicklich im Vordergrund unseres Interesses steht. Dann nachdem im vergangenen Winter die Baufähigkeit etwas ins Stocken

geraten war, konnte infolge dieser Bewilligung das Werk im Laufe des Jahres in einer Weise gefördert werden, daß es heute mächtig emporragt, im Rohbau nahezu vollendet, so daß der Zeitpunkt der Unterbringung unseres Bücherschatzes in diesem allen modernen Anforderungen entsprechenden Neubau in absehbare Nähe gerückt ist, wodurch wieder ein Glied in die lange Kette der Entwicklung eingefügt sein wird, die unsere alma mater langsam aber stetig dem Idealzustand einer Hochschule entgegenführt. Freilich verbindet sich mit dieser Betrachtung assoziativ der Gedanke, daß nach dem Auszug der Bibliothek unser altes Markgrafenschloß dann anderen Zwecken der Universität wird dienstbar gemacht werden können und daß auf solche Weise aus der fürsorglichen Tätigkeit der K. Staatsregierung dieser eine neue Gelegenheit erblühen wird, die Entwicklung und das Leben unserer teuren alma mater tätig und opferfreudig zu fördern, quod deus bene vertat. —

Nach diesem Rück- und Ausblick schreite ich zur Erfüllung meiner letzten Aufgabe, der Verpflichtung meines hochverehrten Herrn Nachfolgers, Professors Dr. Wilhelm Geiger. Ihn ersuche ich, durch Ablegung des Amtseides auf die Szepter der alma mater sein Amt anzutreten.



# Anhang

betreffend die Verhältnisse und die wissenschaftliche  
Betätigung der einzelnen Universitätsinstitute auf Grund  
der Sonderberichte der Direktionen.

## I. Kgl. Universitätsbibliothek.

In dem Verwaltungsjahr vom April 1911 bis zum März 1912 vermehrte sich der Bücherbestand um 5069 bibliographische Bände in 4278 Buchbinderbänden, um 8006 Universitätschriften, 537 Schulprogramme und 4 Handschriften. 2336 unter jenen 4278 Bänden erwarb die Bibliothek für 32320 Mk. 21 Pfg., 631 gingen ihr als Geschenke zu. An außerordentlichen Zuschüssen erhielt sie aus den Erübrigungen der Universität je 1000 Mk. zur Ergänzung einer Reihe von Zeitschriften nach rückwärts und zur Vervollständigung des Faches der Archäologie. Die Regiekosten betragen 10850 Mk. 17 Pfg. (davon 5730 Mk. 20 Pfg. für Buchbinderlöhne). Ausgeliehen wurden 27902 Bände, darunter 1296 nach auswärts. In den beiden Lesezimmern gelangten reichlich 17000 Bände zur Benutzung. Den Zeitschatalogen konnten 13757 Haupt- und Verweiszettel einverleibt werden.

Durch Kgl. Ministerialentscheidung vom 26. Juli 1911 wurde für die drei Landesuniversitäten, für die Technische und Tierärztliche Hochschule die Entrichtung einer semestralen Bibliotheksgebühr zu 2 Mk. 50 Pfg. vom 1. Oktober ab angeordnet. Die Erlanger Studierenden erhielten dabei die Vergünstigung, daß die bisher von ihnen gezahlte semestrale Lesezimmergebühr zu 2 Mk. in die neue Bibliotheksgebühr eingerechnet werden durfte, sodaß ihre Mehrbelastung nur 50 Pfg. im Semester ausmacht. Freilich reduzierte sich dadurch der pekuniäre Gewinn für die Bibliothek

<sup>\*)</sup> Betreffs der nicht aufgeführten Institute wurde teils nur bemerkt, daß besonderer Erwähnungswertes nicht zu berechnen sei, teils überhaupt kein Bericht erstattet.

auf ein Minimum. Im Zusammenhang mit dieser Maßregel erfolgte gleichzeitig die Aufhebung der bisher den auswärtigen Bibliotheksbenutzern obliegenden Packgebühren.

Langwierige Erkrankungen mehrerer Beamten und der in dem Bericht des abtretenden Prorektors bereits erwähnte Wechsel in der Leitung der Bibliothek verursachten empfindliche Störungen des Dienstbetriebes.

## II. Akademisches Lesezimmer.

An Zeitschriften wurde neu erworben die „Deutsche Alpenzeitung“, das „Archiv für Rassen- und Gesellschafts-Biologie“, das „Journal international d'archéologie et de numismatique“, die „Allgemeine Rundschau“, an Zeitungen das „Koburger Tageblatt“. Seitens der Universitätsbibliothek gelangten ferner zur Auflage das „Zentralblatt für allgemeine und experimentelle Biologie“, das „Zentralblatt für die gesamte innere Medizin und ihre Grenzgebiete“, und die „Stimme“, seitens des Deutschen Seminars das „Münchner Museum für Philologie des Mittelalters“. Geschenkweise gingen dem Lesezimmer außerdem zu das „Zentralblatt für Pharmazie“, die „Furche“, die „Pädagogische Vakanzenzeitung“, während die „Zeitschrift für Zahnheilkunde“ ihr Erscheinen einstellte. Danach beträgt die Gesamtzahl der aufliegenden Zeitschriften 615, der Zeitungen 66. Der Nachschlageapparat vermehrte sich um das „Genealogische Handbuch bürgerlicher Familien“ und um „Danmarks Adels Aarbog“.

## III. Kgl. Filial-Gemäldegalerie.

Durch die Bemühungen des Verwaltungsausschusses und vor Allem dank der Fürsorge des Herrn Direktors Dr. H. Braune in München konnte an Pfingsten die Gemäldegalerie im Orangeriegebäude dem Publikum wieder geöffnet werden und sich verändert und bereichert präsentieren. Die Räume sind um 4 Zimmer, die Wandflächen durch einbezogene Zwischenwände vermehrt worden. Der Ausfall der uns durch die Neuorganisation der staatlichen Galerien durch Herrn von Tschudi entzogenen Meisterwerke ist durch eine große Anzahl von uns neu zugewiesenen Bildern wieder ausgeglichen worden. Der Charakter der Galerie hat sich dadurch sehr günstig verändert. Dadurch, daß beinahe sämtliche Schulen in charakteristischen Beispielen vertreten sind, ist sie jetzt viel mehr geeignet, den Zwecken des kunsthistorischen Unterrichts zu dienen wie früher. Es sollen aber noch vorhandene Lücken ausgefüllt und die Galerie auch auf die Kunst des 19. Jahrhunderts ausgedehnt werden.

In der Kunstsammlung, im archäolog. Seminar und in der Gemäldegalerie haben die Herren stud. archäol. Rapp und Koeberlin in dankenswerter Weise als Assistenten den Direktor unterstützt.

## IV. Seminare der Theologischen Fakultät und Institut für Kirchenmusik.

a) Das **neutestamentliche Seminar** erhielt in der Person des Prof. Dr. Wohlenberg zu Beginn des Studienjahres 1911 wieder einen Direktor, nachdem der

letzte Leiter, Prof. Dr. Ewald, nach längerer Krankheit verstorben war. Das Seminar war zwar, dank der Freundlichkeit von Herrn Prof. Dr. Bachmann nicht ganz ausgesetzt gewesen, hatte aber doch nicht in der Regelmäßigkeit und Intensität gehalten werden können, welche für ein solches Institut wünschenswert erscheint.

Im W.-S. beteiligten sich 18, im S.-S. 19 Herren an den alle Mittwoch von 5—7 bzw. 6—8 gehaltenen Übungen, die sich im Winter auf den 2. Petrus- und Judasbrief, im Sommer auf die Bergpredigt bezogen. Im Winter wurden auch zwei gestellte Themata von je einem Mitgliede bearbeitet und beide mit einem Preise bedacht.

Da während der Vakanzzeit nur wenige Neuanschaffungen für die Seminarbibliothek geschehen waren, mußte und konnte letztere erhebliche Ergänzungen erfahren.

b) 1. Das **Homiletische Seminar** wurde im W.-S. von 20, im S.-S. von 13 Mitgliedern, das **Katechetische Seminar** im W.-S. von 24, im S.-S. von 17 Mitgliedern besucht. Die Predigten der Herrn Baumgärtner und Wolfrum wurden prämiert. Die von den Mitgliedern in den Gottesdiensten am Mittwoch nachmittag zu behandelnden Texte waren aus den Evangelien und Episteln genommen. Katechisiert wurde über das II. und III. Hauptstück des Katechismus. In den Konversatorien behandelte der Direktor mit den Mitgliedern den Predigtentwurf auf grund von selbstgewählten Texten oder von altkirchlichen evangelischen Perikopen, die Technik der katechetischen Frage, die Katechesen über biblische Geschichten, Sprüche, Lieder.

2. Das **pädagogische Praktikum** war von 42 Theologiestudenten, außerdem waren 2 Philologen zugelassen. Die Übungen bewegten sich nach der in den Vorjahren geschilderten Ordnung, doch fanden neben den Lehrversuchen an den Mittwochnachmittagen auch einzelne Lehrversuche in den Volksschulen statt, da verschiedene Mitglieder eine erhöhte Übung erstrebten. Am 3. Februar unternahm die Mitglieder des Praktikums unter der Leitung des Herrn Dr. Hedenus (17 Teilnehmer) einen Ausflug nach München, um das Schulhaus in der Flurerstraße zu besichtigen und dem Volksschulunterricht in verschiedenen Klassen zuzusehen. Da bei dem Entgegenkommen der Münchener Schulbehörde war es möglich auch den Arbeitsunterricht und die Schülerübungen der Volksschule zu beobachten und das hochentwickelte Fortbildungsschulwesen im Schulhaus an der Liebherrnstraße zu beobachten. Die für die praktischen Übungen zur Verfügung stehende Bibliothek zählt 85 Werke. Endlich sei konstatiert, daß der Besuch der Mitglieder ein sehr regelmäßiger, und ihr Fleiß sehr anerkennenswert war.

c) Im **Institut für Kirchenmusik** sind Veränderungen im Personalstand nicht eingetreten. Die im Vorlesungsverzeichnis aufgeführten musikalischen Fächer wurden gelehrt und der von Professor Oechsler geleitete Akademische Verein für Kirchenmusik veranstaltete am II. Adventssonntage, am Buß- und Bettage und am 29. Juni in der Neustädter Kirche geistliche Musikaufführungen (mit Chor- und Sologesängen, Orgel- und Instrumentalvorträgen).

## V. Juristische Fakultät.

Das **juristische Seminar** ist im abgelaufenen Jahr wiederum von einer großen Zahl von Studierenden benutzt werden. Von größeren Werken wurden angeschafft die Deutsche Juristenzeitung und die Entscheidungen des Reichsmilitärgerichts.

## VI. Die Institute der medizinischen Fakultät.

a) **Anatomisches Institut:** Durch Min.-Entschl. vom 16. März 1912 wurde dem I. Assistenten, Professor Dr. Spuler, ein besoldeter Lehrauftrag für Embryologie erteilt. Das diese Disziplin behandelnde Kolleg, welches Spuler früher im Wintersemester gelesen hat, wurde im Berichtsjahre von ihm in das Sommersemester verlegt, in welchem er zugleich einen seine Vorlesung ergänzenden praktischen Kurs regelmäßig abzuhalten gedenkt.

Die schon im Vorjahre vakant gewordene Stelle des II. Assistenten konnte leider noch nicht besetzt werden. Auf die Schwierigkeiten, für diese Stelle eine geeignete Kraft aus der Reihe der approbierten Ärzte zu gewinnen, wurde bereits in einem früheren Berichte hingewiesen.

Die dem jeweiligen II. Assistenten obliegenden präparatorischen und zeichnerischen Arbeiten für die Vorlesungen des Anstaltvorstandes über systematische Anatomie wurden interimistisch Frll. A. Distler übertragen. Dieselbe ist seit mehreren Jahren im Institute aus Privatmitteln des Vorstands als Zeichnerin angestellt und wurde neuerdings auch mit der Anfertigung mikroskopischer Präparate betraut.

Selbstverständlich mußte auch im Unterricht der durch die Vakanz der II. Assistentenstelle bedingte Mangel einer weiteren Lehrkraft unliebsam empfunden werden; denn dadurch wird das ständige Lehrpersonal der Anstalt auf drei Dozenten (Vorstand, Prorektor und I. Assistent) reduziert. Da außerdem die Zahl der den Sezierraum besuchenden Praktikanten im letzten W.-S. auf zirka 150 (gegen 73 im W.-S. 1903/4) gestiegen war, so lag die Befürchtung nahe, daß unter diesem numerischen Mißverhältnisse zwischen den Lehrern und den Lernenden gerade bei den Sezierübungen die Erteilung eines ersprießlichen Unterrichtes in der Anatomie schwer leiden würde. Um letzteres nach Möglichkeit hintan zu halten, wurden für die ersten Monate des W.-Ss., in welcher Zeit die Praktikanten des erstjährigen Kursus das Präparieren erst lernen müssen und darum einer andauernden Überwachung und Anweisung am dringendsten bedürfen, drei ältere Studierende, welche in den beiden vorangegangenen Wintersemestern bereits an den Sezierübungen teilgenommen hatten, als Hilfsassistenten engagiert. Dieselben, die stud. med. Hugo Louis, Hermann Petzold und Ludwig Schoberer haben den auf sie gesetzten Erwartungen in dankenswerter Weise entsprochen, so daß die Einstellung von Hilfsassistenten sich durchaus bewährt hat.

Auch eine andere im Wintersemester ebenfalls zur Entlastung des Lehrpersonals eingeführte Neuerung scheint gute Früchte getragen zu haben. Dieselbe

bestand darin, daß für die Dauer der Bearbeitung eines Muskelpräparates den Praktikanten kurze mit Abbildungen versehene Anleitungen in die Hände gegeben worden, aus welchen sie über die Ausführung und die zeitliche Reihenfolge der einzelnen präparatorischen Maßnahmen, Informationen schöpfen können.

Hinsichtlich der Leichenversorgung des Instituts ist eine kleine Besserung zu verzeichnen, allein bedauerlicherweise hält dieselbe nicht gleichen Schritt mit der erheblich größeren Beanspruchung des Sektionsmaterials, welche aus der stärkeren Frequenz der Anstalt resultiert.

Da die Zahl der Teilnehmer an den mikroskopischen Kursen auch heuer wieder eine sehr beträchtliche war, wurden nochmals *striae novae* modern ausgestattete Mikroskope angeschafft werden.

Wie in den früheren Jahren, so wurden auch in dem vergangenen die Demonstrationsmittel nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel und Kräfte vervollständigt. In dieser Beziehung sei hingewiesen auf den Erwerb einer größeren Kollektion von Vertebraten-Skeletten, wodurch der Grundstock zu einer vergleichend anatomischen Sammlung geschaffen wurde. Ferner möge die Anfertigung einer Serie von sehr instruktiven Wandtafelzeichnungen Erwähnung finden, in denen die beiden Extremitäten in Vorder-Rück, medialen und lateralen Seitenansicht zur Darstellung gelangten, und zwar in der Weise, daß auf jeder Tafel aus Knochen-, Muskel- und Überblattdarstellung in gleicher Orientierung dem Beschauer entgegentritt.

Die Institutsbibliothek erhielt seitens auswärtiger Gelehrter mehrfache Zuwendungen; außerdem mehrten sich ihre Bestände durch die regelmäßigen jährlichen Zugänge.

Veröffentlichungen: F. Hermann, Beiträge zur Kenntnis der südwestafrikanischen Dipterenfauna. I. Teil. Mit 6 Tafeln und 85 Textfiguren. — Nova Acta Acad. Leopold. Carolin. XCVI. 1912. pag. 1—275. — A. Spuler, Über die Biologie von *Heterogynis pennella* Hb., Vortrag in der Erlanger physik.-mediz. Sozietät, Sitzung vom 8. Juli 1912. Derselbe u. A. Schittenhelm, Über die Herkunft der sog. „Kern-r. „Zellschollen“ bei lymphatischer Leukaemie und die Natur der eosinophilen Zellen, zugleich ein Beitrag zur diagnostischen Knochenmarkspunktion, in: Deutsch. Arch. f. klin. Med., Bd. 193, p. 1 ff., 1912.

In **Universitäts-Augenklinik**: Am 1. April 1912 übernahm im den mit der Funktion eines Assistenten betrauten Medizinalpraktikanten Herrn Gebhard Zieher Herr Dr. Albert Lieb die Stelle des poliklinischen Assistenten.

An wissenschaftlichen Arbeiten erschienen:

Öller: Atlas seltener ophthalmoskopischer Befunde. VIII. Lieferung. Bergmann Wiesbaden

Öller und Dr. v. Gerlach: Über die Einwirkung von Gerstenkaffee und Malzkaffee auf das Sehorgan. Therapeutische Monatshefte. XXVI. Jahrgang, Juni 1912

Weichardt und Kümmell: Studien über die Organspezifität des Uvea-Eiweißes. Münchener Mediz. Wochenschrift 1911 Nr. 32.

Kümmell: Experimentelles zur sympathischen Ophthalmie. Archiv für Ophthalmologie 79. Bd. 3. Heft 1911.

Kümmell: Zur Frage der Keratitis parench. nach Trauma. Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde. 50; 1912.

Kümmell: Versuche einer Serumreaktion der sympathischen Ophthalmie. Archiv für Ophthalmologie. 81,3 1912.

Christel: Einseitiger angeborener Buphthalmus haemorrhagicus, Inaug.-Dissertation. Archiv für Augenheilkunde 71,3 1912.

Staudigel: Beiträge zu den Verletzungen des Auges durch Eisensplitter. Inaug.-Dissertation 1911.

c) **Chirurgische Klinik:** Am 1. Dezember 1911 trat Herr Dr. Döderlein aus Memmingen aus der Klinik aus, um zunächst eine mehrmonatliche Studienreise anzutreten. An seiner Stelle wurde Herr Dr. Schwers aus Lüttich verwendet, bis sie mit dem 15. Januar 1912 durch Herrn Dr. Ströbel aus Untertief besetzt wurde.

Am 1. April 1912 lief das Kommando des Herrn Oberarztes Dr. Kesselring 7. Inf.-Regts. ab; für ihn wird der Oberarzt im 9. Feldart.-Regt. Dr. Greiner zunächst auf die Dauer eines Jahres an die Klinik zur Dienstleistung kommandiert.

Am 15. Mai 1912 übernahm Herr Dr. Lobenhoffer aus Kempten die 2. Assistentenstelle

Herr Dr. Meyer aus Nördlingen trat am 9. Dezember 1911 als poliklinischer Assistent aus.

Als Medizinalpraktikanten waren tätig die Herren: Fischer, Nägelsbach, Günther, Dr. jur. Nützel, Haußleiter und Schulz, letztere beide in der Poliklinik.

Aus der Klinik gingen folgende Publikationen hervor:

1. Professor Dr. Graser: Die Lehre von den Hernien (4. Auflage). — Über Knochencysten und Knochenplastik. — Über Grundlagen und Methoden der Wundbehandlung (Fortbildungsvortrag).

2. Professor Dr. Kreuter: Über die v. Dungernsche Geschwulstreaktion. — Über die stenosierende Tendovaginitis am Proc. styloid. radii. — Zur Theorie der Narkose. — Die moderne Behandlung des Tetanus.

3. Dr. Lobenhoffer: Über Scapularkrachen.

4. Dr. Ströbel: Über die anaphylaktische Reaktion der Lunge. — Zur Frage der Komplementfixation bei der Gicht. — Über die Giftigkeit arteigener Eiweißabbauprodukte (mit Schittenhelm). — Über den Einfluß der Jodierung auf das biologische Verhalten der Eiweißkörper (mit Schittenhelm). — Ergebnisse der Nervennaht (mit Kirschner). — Über Herzvergrößerung bei Trachealstenosen. — Der Mikrokokus tetragenus als Erreger von Septikämien.

Außerdem wurden folgende Dissertationen angefertigt:

Hug, Alfons: Über 100 Fälle von Blinddarmentzündung. — Hübscher, Adolf: Beitrag zur operativen Behandlung subduraler Blutungen und Verletzungen. — Nägelsbach, Eduard: Untersuchungen über das Blutbild bei Kropfkranken und dessen Beein-

flussung durch die Strumektomie. — Hautleiter, Karl: Beitrag zur Therapie chronischer Pleocöcaltumoren. — Backmann, Mendel: Ein Fall von sublingualer Dermoideyste. — Schulz, Franz: Die Enderfolge bei der Behandlung der Radiusfrakturen.

4 **Geburtshilflich-gynäkologische Klinik und Poliklinik:** Im Studienjahre 1911/12 hat sich unter den Ärzten und unter dem Personal keine Veränderung vollzogen.

Wissenschaftliche Arbeiten sind aus dem Institut folgende hervorgegangen:

Von Direktor Prof. Dr. Seitz:

„Nachruf auf v. Winckel“ in der Münchner Med. Wochenschrift 1912 und in der Monatsschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie 1912. „Über die Genese intrakranieller Blutungen bei Neugeborenen.“ Zentralblatt für Gynäkologie 1912, Nr. 1. „Hyperemesis als Schwangerschaftsintoxikation.“ Deutsche Med. Wochenschrift 1912, Nr. 15. „Moderne Wochenbettshygiene.“ Klinischer Vortrag. Deutsche Med. Wochenschrift 1912. „Über Schwangerschaftsveränderungen und Schwangerschaftstoxikosen.“ Ärztlicher Fortbildungsvortrag in Nürnberg. „Demonstrationen in der fränkischen Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie.“

Von Oberarzt Dr. Engelhorn:

„Schilddrüse und weibliche Geschlechtsorgane.“ Erlangen 1912. „Weibliche Geschlechtsorgane.“ Referat im Jahresbericht für Anatomie und Entwicklungsgeschichte. „Tödtet das Vaginalsekret Tuberkelbazillen ab?“ Monatsschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie 1912, Bd. 6.

Von Dr. Jaeger:

„Über den Eintritt der Menstruation nach Abrasio.“ Zentralblatt für Gynäkologie 1911, Nr. 38. „Hypophysenextrakt als Wehenmittel.“ Münchner Med. Wochenschrift 1912, Nr. 6. „Die Bedeutung alter Pyelonephritiden für gynäkologische Operationen.“ Zeitschrift für gynäkologische Urologie. Bd. III, Nr. 4. „Über einen Fall von Cystitis gonorrhoeica bei einer Schwangeren.“ Zeitschrift für gynäkologische Urologie. Bd. III, Nr. 4. „Über kindliche Oberarmfrakturen bei Spontangeburt in Schädellage.“ Gynäkologische Rundschau 1912.

Von Dr. Kolde:

„Untersuchungen an der Hypophyse in der Schwangerschaft und nach Kastration.“ Archiv für Gynäkologie.

An Dissertationen gingen aus der Anstalt hervor:

Stock: Beitrag zu den Unglücksfällen bei geburtshilflichen Operationen und ihre gerichtsarztliche Begutachtung. Derken: Gleichzeitige extra- und intrauterine Gravidität. Schilling: Beitrag zur Kasuistik des Pseudomyxoma peritonei. Pottmeyer: Thrombose und Embolie im Wochenbett. Kuhlhoff: Ein Fall von Fibrosarkoma ovarii mucocellulare (careinomatoses) nach Krukenberg. Schmidt: Über einen Fall von Osteomalacie. Thauer: Gleichzeitiges Vorkommen von Ovarialkystom und Myom. Kiesselbach: Ein Fall von Papilloma vaginae. Tassius: Pyelitis in graviditate. Bollmann: Über Menstruationsanomalien bei Jugendlichen mit näherer Beschreibung der

Pubertätsblutungen. Höser: Die Hypophyse in ihren Beziehungen zu den weiblichen Geschlechtsorganen.

c) **Hygienisch-bakteriologisches Institut:** 1. Personalien. Der 1. Assistent Dr. phil. Joseph Scheckenbach schied unterm 31. Dezember 1911 aus, um eine Stelle am Institut für Gärungsgewerbe in Berlin anzunehmen. An seine Stelle trat unterm 1. Januar 1912 der Diplomingenieur Rudolf Guggenheimer aus Memmingen. Am 15. April 1912 trat der appr. Arzt Dr. Karl von Angerer aus Würzburg in die 2. Assistentenstelle ein.

2. Mitte Juni 1912 siedelte die kgl. bakteriologische Untersuchungsanstalt unter ihrem 2. Direktor Prof. Dr. W. Weichardt in die von der kgl. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel verlassenen Räume der sog. Gorpukapelle über, nachdem sie für die bakteriologischen Zwecke eingerichtet waren.

3. Wissenschaftliche Arbeiten. a) Prof. Dr. L. Heim: 1. Untersuchungen über etwaige Unterschiede in der Schutzkraft des Blutplasma und Serums von gegen Pneumokokken immunisierten Kaninchen waren bereits im vergangenen Jahre angestellt worden, nachdem ein Versuch einen quantitativen Unterschied zugunsten des Plasma ergeben hatte. In der Folge zeigte sich jedoch, daß er nicht konstant war, und das Plasma, das sich anfänglich wirksamer erwies, hatte, mit der Bildung und Ausscheidung von Fibringerinnseln unwirksamer wurde. 2. Studien über die in Leitungs- und Flußwasser vorkommenden Protozoen und ihren Einfluß auf Bakterien, insbesondere Typhus- und Kolibazillen wurden im Sommer begonnen und werden fortgesetzt.

b) Prof. Dr. W. Weichardt (die nachgenannten Arbeiten wurden in der Zeit ausgeführt, als die Untersuchungsanstalt noch in den Räumen des Instituts untergebracht war):

„Über den sichtbaren Nachweis von Antigenen und Antikörperbindung in vitro.“ Münch. med. Wochenschrift, Nr. 31.

Vortrag über dieses Thema in Dresden auf der 5. Tagung der freien Vereinigung für Mikrobiologie.

„Über weitere Versuche Antigen und Antikörperwirkungen sichtbar zu machen.“ Berliner klin. Wochenschrift, Nr. 43.

„Über Eiweißspaltprodukte in der Ausatemluft.“ Archiv für Hygiene, Bd. 74.

„Über die Beeinflussung von Spaltprodukten aus Tuberkelbazilleneiweiß.“ Zentralblatt für Bakteriologie, Abt. I, Orig.-Bd. 62, S. 539.

Ferner bearbeitete er die zweite Auflage seiner Monographie über Ermüdungsstoffe. (Erschienen bei Ferd. Enke, Stuttgart.)

Gemeinsam mit Privatdozent Dr. Kümmell: „Über die Organspezifität des Uveaeiweißes.“ Münch. med. Wochenschrift, Nr. 32.

Gemeinsam mit Professor A. Schittenhelm: 1. „Über die Rolle der Überempfindlichkeit bei Infektion und Immunität.“ Münchner med. Wochenschrift 1911, Nr. 16 II. Mitteilung, 1912, Nr. 2 III. Mitteilung und 1912, Nr. 20 IV. Mitteilung.



2. Der endemische Kropf mit besonderer Berücksichtigung des Vorkommens im Königreich Bayern. Monographie (erschienen bei Julius Springer, Berlin).

Gemeinsam mit Professor A. Schittenhelm, Dr. W. Grieshammer und F. Hartmann im 10. Bande der Zeitschrift für experimentelle Pathologie und Therapie drei Arbeiten „Über Eiweißumsatz und Überempfindlichkeit.“

Gemeinsam mit Dr. phil. H. Stötter: „Über verbrauchte Luft“ in Bd. 75 des Archivs für Hygiene

Ferner bearbeitete er das Kapitel „Öffentliches Sanitätswesen“. In Schwalbes Jahrbuch der praktischen Medizin

Auch gab er den VI. und VII. Band der Ergebnisse sowie auch des Jahresberichtes über die Ergebnisse der Immunitätsforschung heraus und schrieb in ersterem einen Beitrag „Über die Lehrmeinungen von Vorläufern der Immunität.“ Von Band VII erschien der erste Teil, die Ergebnisse.

c) R. Guggenheimer setzte die von Dr. J. Scheckenbach begonnenen Züchtungen von harnstoffvergebenden Bakterien fort und zwar auf Grund der Beijerinck'schen Mitteilungen über die Gewinnung aus Gärmedien mit Hilfe von besonderen Nährböden. Es ließen sich sporenbildende und sporenfreie Vergärer züchten, deren Vergärungsfähigkeit die von jenem Autor angegebene Höhe nicht erreichten. Ferner suchte er festzustellen, ob die bei manchen Milzbrandstämmen beobachtete Eigenschaft, die Bouillon zu trüben, ein bleibendes oder vorübergehendes Merkmal sei. Beide Untersuchungsreihen sind noch nicht abgeschlossen.

d) Dr. K. von Angerer arbeitete über diagnostische Methoden, zum Nachweis der Bindung von Antigenen und Antikörpern (Epiphaniereaktionen).

f) **Universitäts-Krankenhaus.** Der Director E. Oettinger am Universitäts-Krankenhaus Philipp Göller wurde ab 1. Mai lfd. Js. in den Ruhestand versetzt. Sein Nachfolger ist der Militärbewerber Josef Oehrlein aus Oberdürrbach in Unterfranken.

Das Waschhaus wurde mit einer elektrischen Ventilationsanlage ausgestattet.

g) **Medizinische Klinik:** Der Oberarzt des medizinischen Ambulatoriums, Herr Professor Alfred Schittenhelm, folgte am 1. Dezember 1912 seinem Rufe als ordentl. Professor und Direktor der medizinischen Klinik nach Königsberg. Sein Nachfolger wurde noch nicht bestimmt.

Der 3. Assistent, Herr Dr. Franz Frank, schied nach dreijähriger Tätigkeit am 31. März 1912 aus der Klinik aus, um in die Praxis zu gehen. Seine Stelle übernahm Herr Dr. E. Toenniessen, während Herr Paul Denck am 1. April 1912 als 4. Assistent in die Klinik eintrat.

Medizinalpraktikanten waren die Herren: Alfred Rall vom 12. Dezember 1910 bis 12. Dezember 1911, Franz Mirsberger vom 1. Februar 1911 bis 20. Februar 1912, Gustav Wiedemann vom 23. Mai 1911 bis 2. Januar 1912, Paul Denck vom 1. Dezember 1911 bis 31. März 1912, Gottfried Ewald vom 15. Dezember 1911 bis 30. September 1912, Eduard Nägelsbach vom 1. Januar bis 3. Mai 1912, Otto Meseth seit dem 12. Januar 1912, Karl Maisel vom 15. Januar bis 17. Juli 1912, Wilh. Günther vom

27. Februar bis 15. März 1912, Julius Schmeller vom 1. März bis 30. Juni 1912, Konrad Ried vom 1. Mai bis 30. September 1912, Jakob Faaß seit dem 1. Juni 1912, Eduard Günther seit 1. September 1912 und Dr. jur. Heinrich Nützel seit 1. Oktober 1912. Der Medizinalpraktikant W. Günther erkrankte wenige Tage nach seinem Eintritt an einer Verschlimmerung eines älteren Lungenleidens, dem er am 15. März 1912 erlag.

Unterassistenten waren die Herren cand. med.: Anton Hirsch, Küffner, Riedel, Schuch, Faaß, Haggemüller, Ahl, Schneider, Schmaufßer, Schlegel, Zimmermann, Fuchs, Alois Hirsch, Sperl, Greser.

Der erste klinische Diener Andreas Süppel feierte am 3. Oktober 1912 das Jubiläum seiner 25 jährigen Dienstzeit an der medizinischen Klinik. Aus diesem Anlasse wurde ihm von dem Direktor, früheren und derzeitigen Assistenten der Klinik ein silbernes Ehrengeschenk überreicht.

Von größeren Anschaffungen ist ein neuer Röntgenapparat zu erwähnen.

Die Zahl der im letzten Jahre in der Klinik behandelten Kranken betrug 2821.

Vorträge: 1. In der physikalisch-mediz. Sozietät Erlangen: Prof. Schittenhelm: Über den endemischen Kropf.

2. Im ärztlichen Bezirksverein Erlangen: Dr. Königer: Über Spontanheilung eines hochgradigen Ascites, ein Beitrag zur Begründung und zur Indikation der Talmadrummondschen Operation. (20. Dezember 1911.) Prof. Hauck: Über Lichen ruber verrucosus (10. Juli 1912). Dr. Königer: Über Behandlung schwerer Lungenkrankheiten mit künstlichem Pneumothorax (10. Juli 1912).

3. Ärztliche Fortbildungsvorträge in Ansbach, Hof und Bayreuth: Prof. Hauck: Moderne Syphilistherapie. Derselbe: Ekzetherapie. Derselbe: Therapie der Hautkrankheiten.

Veröffentlichungen: Prof. Schittenhelm: Eiweißabbau, Anaphylaxie und innere Sekretion. (Deutsche med. Wochenschrift 1912, Nr. 11.) Derselbe und F. Frank: Über die Brauchbarkeit tief abgebauter Eiweißpräparate für die Ernährung. (Therap. Monatshefte 1912, Februar.) Derselbe und J. Schmid: Die Gicht und ihre Therapie. 2. Auflage, Halle 1911. Derselbe und Karl Wiener: Über den Abbau der Nucleinsäure durch Organfermente. (Zeitschrift für physiol. Chemie, Bd. 77, Heft 2.) E. S. London, Schittenhelm und Wiener: Verdauung und Resorption von Nucleinsäure im Magendarmkanal, ebenda. Schittenhelm und W. Weichardt: Der endemische Kropf. (Berlin, J. Springer, 1912). Dieselben: Über die Rolle der Überempfindlichkeit bei der Infektion und Immunität. 3. Mitteilung. (Münchener med. Wochenschrift 1912, Nr. 2.) Dieselben mit W. Grifflhammer und F. Hartmann: Eiweißumsatz und Überempfindlichkeit. (Zeitschrift für experim. Pathologie und Therapie 1912, Bd. 10 und 11.) Schittenhelm und H. Ströbel: Über die Giftigkeit arteigener Eiweißabbauprodukte. (Zeitschrift für experim. Pathologie und Therapie 1912.) Dieselben: Über den Einfluß der Jodierung auf das biologische Verhalten der Eiweißkörper, ebenda. Dr. H. Ströbel: Zur Frage der Komplementfixation bei der Gicht, ebenda. Dr. Königer: Beiträge zur

Klinik und Therapie der tuberkulösen Pleuritis: II. Über die Prognose der tuberkulösen Pleuritis und die Aufgaben der Therapie. III. Zur Kenntnis der Reaktion der erkrankten Pleura auf therapeutische Eingriffe. (Zeitschrift für Tuberkulose 1912, Bd. 18.) Dr. Toennissen: Ein klinischer und experimenteller Beitrag zur Kenntnis der durch den Friedländerschen Bazillus verursachten Pneumonie. (Münchner med. Wochenschrift 1911, Nr. 49.) Derselbe: Untersuchungen über die Kapsel der pathogenen Bakterien. I. Die in Kulturen und im Tierkörper gebildete Kapsel; Darstellungsmethode. (Zentralblatt für Bakt., I. Abt., Originale 1912, Bd. 65).

Dissertationen: Ewald, Gottfried: Über die Bedeutung der freien Salzsäure für die Pepsinverdauung und über die psychische und chemische Beeinflussung der Magensekretion. Höniger, Erich: Diabetes nach Trauma. eine Kritik zur Lehre vom metatraumatischen Diabetes. Rall, Alfred: Über das Verhalten des Körpergewichtes bei Quecksilberbehandlung. Müsberger, Franz: Über Digitalis Winkel. Emura, Teizo: Über die Häufigkeit der Anaciditas gastrica im Vergleich zu der Häufigkeit des normalen und vermehrten Salzsäuregehaltes. Fränznik, Heinrich: Über die Verteilung der Fermente des Purinstoffwechsels in den Organen des Hundes.

b) **Klinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten:** Am 30. April ds. Jahres schied der bisherige II. Assistent Herr Bernhard Schneider aus Trier aus seiner Stelle, arbeitete aber noch einige Monate als Volontär an der Klinik.

Am 1. Mai trat als II. Assistent Herr Dr. Emil Storath aus Stockheim in Unterfranken ein.

Vom 14. Januar bis 29. Februar war Fräulein Julia Dittmar aus Nürnberg als Medizinalpraktikantin tätig.

Vom 9. Juli bis Mitte August war Herr Marineoberstabsarzt a. D. Dr. Paul Jftner als Volontär beschäftigt. Am 1. Oktober ist Herr Einj.-Freiw.-Arzt Dr. Hans Schrieker als Volontär eingetreten.

Am 16. August 1911 verließ die Diakonissenschülerin Babette Reichardt die Klinik, an ihre Stelle trat am 18. September Anna Blumlein aus Kloster-Heilsbrunn.

Seit 1. Dezember 1911 ist der ehemalige Feldwebel im 19. Infanterie-Regiment Titus Elbert zur informatorischen Beschäftigung an der Klinik tätig.

Wissenschaftliche Vorträge und Veröffentlichungen: Professor Scheibe: 1. Über Kompressionsnystagmus. Vortrag im ärztlichen Bezirksverein. Nov. 1911. 2. Über die Indikationen zur Paracentese und zur Eröffnung des Warzenteils bei akuter Mittelohrentzündung. Ärztlicher Fortbildungsvortrag in Nürnberg. Zeitschrift für ärztliche Fortbildung 1912 Nr. 22. 3. Zur Bezeichnung Papillom der Nase. Verhandlungen des III. internationalen Laryngo-Rhinologen-Kongresses in Berlin 1911. 4. Über induzierte Labyrinthitis. Verhandlungen der deutschen Otologischen Gesellschaft 1912 in Hannover.

Dr. Brock: 1. Papillom der Nase. Archiv für Laryngologie und Rhinologie. Band 26 Heft 1. 2. Tubenverschluß mit histologischen Demonstrationen. Vortrag im ärztlichen Bezirksverein. Mai 1912.

Schneider: Soll bei Sinusphlebitis infolge akuter Otitis media purulenta die Vena jugularis unterbunden werden oder nicht? Archiv für Ohrenheilkunde. 89. Bd., 2. H.

Größere Neuanschaffungen: Linoleumbelag im Dunkelzimmer. Instrumentarium zur Schwebelaryngoskopie, zur Behandlung von Larynxstenosen und zur endonasalen Operation von Hypophysistumoren.

i) **Pathologisch-anatomisches Institut:** Der II. Assistent Herr Dr. Nürnberger verließ am 30. September 1911 seine Stelle und wurde durch den aprob. Arzt Herrn Dr. Rotermundt ersetzt; in der ersten Assistentenstelle ergab sich keine Veränderung. Als Medizinalpraktikant und später als Volontärassistent war Herr Dr. Gustav Wiedemann vom 1. Januar bis 16. September 1912 im Institut tätig. Als Unterassistenten wurden im Laufe des Berichtsjahres beschäftigt die Herren cand. med.: Futterer, Hillburger, Kellner, Küffner, Fahr, Lucius und Städtler.

Die Zahl der vom 1. August 1911 bis 1. August 1912 vom Institut aus seziierten Leichen betrug  $119 + 199 = 318$ ; von auswärts (praktischen Ärzten und Krankenhäusern) liefen insgesamt  $111 + 21 = 325$  Sendungen ein, die  $129 + 218 = 347$  mikroskopische Untersuchungen nötig machten. Von den hiesigen Kliniken kamen 147 Präparate in Einlauf und zur mikroskopischen Diagnosenstellung.

Vom Direktor des Instituts Prof. Dr. Hauser wurden 4 Obergutachten für das k. b. Landesversicherungsamt abgegeben, von denen eines in den Mitteilungen des bayerischen Landesversicherungsamtes veröffentlicht wurde. Im Auftrage des Medizinalkomites wurden von Prof. Dr. Merkel 14 gerichtlich-medizinische Gutachten auf Grund mikroskopischer und serologischer Untersuchungen abgegeben.

Als Dissertationen wurden im Institut angefertigt bzw. vollendet: M. Kröner, Beitrag zur Lehre von der Echinokokkenkrankheit; A. Hammel, Ein Beitrag über Krebsentwicklung nach Schußverletzung; R. Jenke, Über Metastasen im Herzen nach Plattenepithelkrebs der Haut; F. Schwarz, Zur Kasuistik und Entstehung der Anneurysmen des rechten Sinus Valsalvae der Aorta; G. Wiedemann, Über einen Fall von stiftförmiger Degeneration des Rückenmarks; H. Hüttner, Ein Beitrag zur Entstehung von Herzklappenfehlern durch Trauma (Endocarditis im Anschluß an eine Verbrennung); H. Rotermundt, Ein Fall von primärer Ileocoecaltuberkulose.

Prof. Dr. Hauser hielt im Wintersemester im Zyklus der Fortbildungsvorträge für die Ärzte Mittelfrankens in Nürnberg einen Vortrag über die Vererbung der Tuberkulose.

Prof. Dr. Merkel hielt Demonstrationsvorträge im Ärztl. Bezirksverein zu Erlangen am 28. November 1911, 20. Dezember 1911 und am 28. Februar 1912.

Sonstige Veröffentlichungen: Merkel: Über den Verschuß der Mesenterialarterien und dessen Folgen (Müncb. med. Woch. 1911, Nr. 49). Derselbe: Eine seltene Komplikation bei Pyonephrose (Virch. Arch. Bd. 207, 1912). — L. Nürnberger: Die Guajakol-Arsentherapie der Tuberkulose (Müncb. med. Woch. 1911, S. 2668). Derselbe: Zur Kenntnis der Staphylokokkensepsis im Anschluß an kleine Eiterungen der Körperoberfläche (Müncb. med. Woch. 1911, Nr. 18).

Für die im Vorjahr ins Leben gerufene Sammelforschung zur Erkenntnis der Aetiologie des chronischen runden Magengeschwürs ist als Zentralstelle für die pathologisch-anatomische Erforschung das hiesige Institut gewählt worden, wo im Berichtsjahr die histologische Verarbeitung des laufenden zur Einsendung gekommenen Materials erfolgte.

Endlich wurden auch im Berichtsjahr die Sammlungen, sowohl die pathologisch-anatomische Hauptsammlung, wie auch die gerichtlich-medizinische Sammlung, durch eine große Reihe neuer Präparate ergänzt.

k) **Psychiatrische Klinik:** In den Personalverhältnissen ist während des Berichtsjahres keine Veränderung eingetreten. Als Medizinalpraktikanten waren bzw. sind noch an der Klinik tätig die Herren Eduard Zetzsche, Richard Bandorf, Rudolf Jenke und Emanuel Gusta Kiedelbach.

Veröffentlichungen: Dr. G. Specht: „Über den sogenannten Querschnittswahn und seine forensische Behandlung.“ (Zeitschrift für Rechtspflege in Bayern 1910.) Dr. K. Kleist: „Über chron. wahnbildende Psychosen des Rückbildungsalters, besonders im Hinblick auf ihre Stellung zum manisch-depressiven Irresein.“ (Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie 1912.)

Vorträge: Dr. G. Specht: „Über Degenerationspsychosen und Gefühlspsychosen“ mit Krankenvorstellungen (i. d. mittelfränkischen Gesellschaft für Psychiatrie und Neurologie, November 1911.) Derselbe: „Amtliche Beurkundung und Geschäftsfähigkeit.“ (Ebenda, März 1912.) Derselbe: „Die Irrtümer der Strafjustiz und die Psychiatrie.“ (Juristisch-medizinische Vereinigung Erlangen, Juni 1912.) Dr. K. Kleist: „Das seelisch abnorme Kind“ (populär-wissenschaftlicher Vortrag, Januar 1912.) Derselbe: „Demonstration des Gehirns eines Kranken mit rechtsseitiger choreatischer Bewegungsstörung, Carcinomatose im rechten Bindearm.“ (Ebenda, Februar 1912.) Derselbe: „Psychogene Geistesstörungen.“ (Ärztlicher Fortbildungskurs in Nürnberg, Februar 1912.) Derselbe: „Über chron. wahnbildende Psychosen des Rückbildungsalters.“ (Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Psychiatrie, Kiel 1912.) Derselbe: „Untersuchung Geisteskranker.“ (Juristisch-medizinische Vereinigung Erlangen, Juli 1912.)

Dissertationen: Dietrich Bernh.: „Klinischer Beitrag zur Lehre von der chronischen Manie.“ Reiß Paul: „Über Luminal und dessen Anwendung bei Geisteskranken.“ Lang Nik.: „Akuter Gelenkrheumatismus und Geistesstörung.“ Magel Barth: „Über Negativismus.“

l) **Zahnärztliche Universitätspoliklinik:** Im 2. und 3. Semester ihres Bestehens hatte die zahnärztliche Universitätspoliklinik eine stete Zunahme in der Patientenzahl zu verzeichnen. Die klinische Abteilung wurde aufgesucht von 2816 Patienten, an denen 2755 Extraktionen vorgenommen wurden; in der Plombierabteilung wurden 1119 Zähne gefüllt, in der technischen Abteilung für 171 Patienten 682 künstliche Zähne verarbeitet.

Leider läßt sich von der Zahl der Studierenden der Zahnheilkunde nicht auch eine fortschreitende Zunahme berichten, im W.-S. 1911/12 waren 14, im S.-S. 1912 nur 12 Praktikanten und 1 Hörer eingeschrieben. Die geringe Zahl erklärt sich daraus, daß unter dem Einfluß der neuen Studienordnung — Maturum, 7 Semester, Vor- und Schlußprüfung — der Nachwuchs stark reduziert worden ist.

Im Personalstand trat am 1. Mai 1912 dadurch eine Änderung ein, daß der bisherige Assistent Zahnarzt Klöser ausschied und an seine Stelle Zahnarzt Schwarzenhölzer aus Göppingen (Wttbg.) kam. An Stelle des ebenfalls ausgeschiedenen Volontärassistenten Markes wurde Zahnarzt Löhle aus Pforzheim (Baden) als Volontärassistent angenommen. Der Diener Heidenreich wurde nach Ablauf seiner sechsmonatlichen Probezeit definitiv angestellt.

Im ganzen hat sich die Einrichtung der zahnärztlichen Poliklinik auch bei der gesteigerten Patientenfrequenz gut bewährt, so daß für diese Zwecke größere Neuan-schaffungen nicht notwendig geworden waren. Dagegen wurde das wissenschaftliche Laboratorium, das im 1. Semester gegenüber vordringlicheren Forderungen hatte zurückstehen müssen, zu Beginn dieses Jahres mit den notwendigsten Dingen wie Mikroskop, Mikrotom, Wärmeschrank etc. ausgestattet.

An wissenschaftlichen Arbeiten erschienen in Fachzeitschriften zwei Publi-kationen des Berichterstatters, von denen die eine Veränderungen an der Wurzelspitze, die andere ein neues Heilmittel betraf. Von Herrn Klöser wurde während seiner Assistentenzeit eine Untersuchung der Zähne sämtlicher hiesiger Schulkinder vorge-nommen, wobei dieselben betrübenden Resultate über die Häufigkeit von Zahnkaries im jugendlichen Alter erzielt wurden wie bei gleichen Untersuchungen in anderen Städten.

## VII. Seminare der I. Sektion der philosophischen Fakultät.

a und b) **Kunstsammlung und archäologisches Seminar.** Dank einer der Kunstsammlung zugefallenen Schenkung im Betrag von 5000 Mk ist das verflossene Jahr für die Kunstsammlung und das mit ihr verbundene archäologische Seminar glücklich gewesen.

Die Kunstsammlung wurde dadurch in den Stand gesetzt wieder eine Reihe wertvoller Originale zu erwerben.

So ist die bisher nicht vertretene italisch-etruskische Kultur des VIII./VII. Jahrhunderts nun durch einen ausgezeichneten Grabfund aus Capena bei Civita-Castel-lana illustriert.

Die Vasensammlung hat weiter durch ein großes beinahe vollständig erhaltenes Exemplar einer panathenäischen Amphora der zweiten Hälfte des VI. Jahrhunderts eine wichtige Ergänzung erhalten.

Endlich sind als Geschenk des H. Prof. Dr. Friedr. Wilh. Freih. von Bissing in München 15 Fragmente von Reliefs aus dem Tempel des ägyptischen Königs Ne-

wser-re der V. Dynastie des alten Reichs etwa um 2500 v. Chr. in die Sammlung gelangt.

Außer diesen großen Eroberungen ist die Sammlung um ein Terrakottaantefix aus Canosa des IV. Jahrh. v. Chr. und eine Gruppe alexandrischer Terrakottas des III. II. Jahrh. v. Chr. bereichert worden.

Die Sammlung der Photographien hat um etwa 2000 Nummern, die Bibliothek um 200 Nummern zugenommen. Die aus Mitteln der Kunstsammlung beschafften kostbaren großen Denkmälerpublikationen sind der Universitätsbibliothek überwiesen worden.

Der der Kunstsammlung zur Verfügung stehende Saal ist jetzt so überfüllt, daß er nur noch als Magazin gelten kann und für den allgemeinen Besuch gesperrt werden muß.

An den Übungen des archäologischen Seminars haben im Winter 20, im Sommer 12 Mitglieder teilgenommen. Es haben aber auch im Sommer zu arbeiten, höchstens drei Herren gleichzeitig Platz.

ei **Seminar für englische Philologie.** Zu Anfang des W.-S. 20 kam das Seminar, infolge der Übersiedelung des Seminars für romanische Philologie in sein neues Heim, in den Alleinbesitz der bisher von den beiden Seminaren gemeinschaftlich innegehabten Räume.

Die Zahl der Mitglieder betrug im W.-S. 50, einschließlich 5 Gymnasialpraktikanten, im S.-S. 44, einschließlich 2 Gymnasialpraktikanten.

Im W.-S. führte der Direktor unter Zugrundelegung von Kafkas Altislamischem Elementarbuche zweistündig in das Altnordische ein, unter steter Berücksichtigung des Altenglischen. Außerdem hielt er einstündig phonetische Übungen ab.

Der Lektor wiederholte im dreistündigen Kurse für Vorgerückte das Wichtigste aus der englischen Formenlehre und Syntax, behandelte Abschnitte aus der modernen englischen Literaturgeschichte und ließ Diktate, schriftliche Übersetzungen aus den „Prüfungsaufgaben“ sowie englische Aufsätze anfertigen. Gelesen und interpretiert wurden Kapitel aus W. Peacocks „Selected English Essays“. In dem dreistündigen Anfängerkurse wurde Schröers Elementargrammatik zugrunde gelegt, leichte Übersetzungen und Diktate angefertigt, englische Konversation geübt und Weymans Roman „Under the Red Robe“ gelesen und erklärt.

Im S.-S. hielt der Direktor zweistündig Übungen zur geschichtlichen englischen Grammatik und ebenfalls zweistündig literaturgeschichtliche Übungen ab. — Der Lektor hielt in beiden je dreistündigen Kursen ähnliche Übungen wie im W.-S. ab. Im Kurse für Vorgerückte wurde Byrons „Childe Harold“, im Anfängerkurse Arons „Selections from English Poetry“ zugrunde gelegt.

Herr Intze promovierte mit einer Arbeit über Tamerlan und Bajazet; Herr Rosell mit einer solchen über Byrons tägliches Tun und Treiben in der Schweiz und in Oberitalien vom 26. August bis zum 4. Dezember 1816; endlich Herr Gräder mit

einer kritischen Ausgabe der in englischer Sprache geschriebenen lateinischen Grammatik „Parvulorum Institutio ex Stanbrigiana Collectione“.

Herr Ries erhielt — als erster Bayer — auf zwei Jahre ein Rhodes-Stipendium für Oxford.

Aus Anlaß der vom 11. bis 13. April in Erlangen stattfindenden 7. Hauptversammlung des Bayerischen Neuphilologenverbandes ging aus dem Seminar eine kleine Festschrift hervor: „Byroniana und anderes aus dem Englischen Seminar in Erlangen“, zu welcher der Direktor und die Herren Bader, Gräder, Intze, Raab und Schwemmer Beiträge geliefert hatten.

Die Seminarbibliothek konnte entsprechend den Mitteln des Etats sowie durch einige Zuwendungen vergrößert werden.

Der Initiative des Herrn S. Ehrenbacher, K. Großbritannischen Konsuls in Nürnberg, verdankt das Seminar die neue (elfte) Auflage der Encyclopaedia Britannica in 29 Bänden. An dieser sehr wertvollen Schenkung waren außer ihm beteiligt: Herr Richard Barth, Herr Direktor Eckert, Herr Direktor Hutzelmeyer, Herr Direktor Kohn, die Herren Martin und Dr. Richard Kohn, die Herren Lang und Mainz, Herr Direktor Kommerzienrat Leonhardy, Frau Kommerzienrat Leonhardy, die Herren Max und Louis Nathan, Herr Kommerzienrat Rosenwald und Herr Direktor Weidinger, sämtlich in Nürnberg.

Herr Geh. Hofrat Professor Dr. Wiedemann schenkte eine Anzahl englischer Romane.

Herr Konrektor Dr. Ackermann in Nürnberg schenkte die „Critical Essays of the Seventeenth Century“ ed. by Spingarn (3 Bände) und 3 Bände der Veröffentlichungen der Shelley-Society.

Mr. Rudyard Kipling schenkte A. L. Snells Buch „The Beginning of Speech“.

Herr Dr. Intze, Mitglied des Seminars, schenkte die neueste Auflage von Meyers Konversationslexikon, A. J. Ellis' Werk „On Early English Pronunciation“, Gundolfs Shakespeare-Übersetzung, sowie eine ganze Anzahl sonstiger Bücher, außerdem drei Bilder als Wandschmuck.

Die Herren Bader, Dreifuß, Heel (Martin), Igel, Lauterbach, Ries und Rösel, sämtlich ehemalige, bezw. jetzige Seminarmitglieder, schenkten einzelne Bücher.

Mr. Cadbury in London ließ dem Seminar die Zeitung „Daily News and Leader“ zugehen.

Für den Zeitschriftenschränk stifteten auch in diesem Jahre Herr Konrektor Dr. Waldmann die „Blätter für das Gymnasial-Schulwesen“, Herr Lektor Dr. Smith die Edinburger Studentenzeitung „The Student“ und Herr Dr. Jones in England das Witzblatt „John Bull“.

Für alle diese Geschenke wird hierdurch verbindlichster Dank ausgesprochen.

d) **Das Seminar für mittlere und neuere Geschichte** erfreute sich auch im Studienjahr 1911/12 einer steigenden Mitgliederzahl.



Im W.-S. 1911/12 wurden die Reichsreformversuche des 15. Jahrhunderts, im S.-S. 1912 die Verhandlungen, die zur Begründung des neuen Reiches führten, auf Grund der Akten eingehend behandelt.

Wieder muß die Klage über Raummangel erhoben werden. Eine Vergrößerung der Seminarbibliothek ist in Zukunft nicht mehr möglich, weil es an freien Fächern fehlt; die Aufstellung eines größeren Apparates für die Übungen aus den Beständen der Universitätsbibliothek stößt aus demselben Grunde auf immer größere Schwierigkeiten; daß für 25 Seminarmitglieder nur 7 Arbeitsplätze zur Verfügung stehen, ist ein schreiender Mißstand.

**Unterricht in der Neueren Kunstgeschichte.** Im W.-S. 1911/12 fanden Führungen durch das Germanische Museum in Nürnberg statt, wobei die Entwicklung der deutschen Bilderei im Mittelalter an Abgüssen und namentlich an Originalen zur Darstellung gelangte. In den Uebungen im Kupferstichkabinet der Universität wurden die Anfänge der Dürerschen Griffelkunst, größtenteils an Originalen, demonstriert. In den Übungen für Vorgerücktere. A: „Besprechung der neuesten kunstwissenschaftlichen Literatur“ wurde über Baum (Stuttgarter Museumskonservator): „Ulmer Plastik“, Kautzsch: „Hans Backoffen“, (erweiterte Dissertation) Pletzsch: „Vermeer van Delft“, Mayer: „El Greco“ (Münchener Habilitations-Schrift) und Curt Herrmann (Maler, Mitglied der Berliner Sezession): „Der Kampf um den Stil“ berichtet. Der letzterwähnte Bericht wurde angesichts der Bilder von Curt Herrmann in der Ausstellung des Gemeinnützigen Vereins erstattet. In den Übungen für Vorgerücktere. B: „Anleitung zu kunstwissenschaftlichen Übungen“ trug der Studierende der Kunstgeschichte Lange über die „Darstellung Christi am Kreuz in der romanischen Plastik am Niederrhein“, Rev. Derendinger über „Das Benediktinerkloster Münchaurach und die Hirsauer Bauschule“, der Studierende der Theologie und der Kunstgeschichte Scheven über „Eifeltrich und den befestigten Friedhof in Franken“ und der Studierende der Archäologie Rapp über die „Architektur auf Dürers Kupferstichen und Holzschnitten“ vor. An diese Vorträge wie an die Literatur-Berichte schlossen sich Erörterungen der übrigen Teilnehmer an den Übungen wie von Seiten des Dozenten an. Mit den beiden erstgenannten Themen haben unterdessen Lange und Derendinger in Erlangen promoviert. Das dritte wird z. Zt. in erweiterter Fassung für den Druck ausgearbeitet.

Im Sommersemester 1912 wurden kunstwissenschaftliche Ausflüge nach Nürnberg (Besuch des Germanischen Museums, des Hirschvogelsaales und des Tucher-schlößchens), Katzwang bei Schwabach und, zweitägig, Rothenburg ob d. T. unternommen. Im Kupferstichkabinet wurden Dürers Passionsfolgen unter Zugrundelegung der Originalstiche und -schnitte sowie von Abbildungen nach den einschlägigen Zeichnungen durchgenommen. In den Übungen für Vorgerücktere wurde über Wickhoff († Univ.-Prof. in Wien): „Römische Kunst“, Waetzold (Univ.-Prof. in Halle): „Einführung in die bildenden Künste“ sowie über die Entwürfe zum Bismarck-Nationaldenkmal auf der ‚Elisenhöhe referiert.

Im Jahre 1912 erschienen als Heft 2 der hier herausgegebenen „Beiträge zur Fränkischen Kunstgeschichte“: „Forschungen über Friedrich Herlin“ von Dr. G. A. Burkhart, Regierungsbaumeister in München. Weitere Hefte, z. T. Ergebnisse hiesiger Unterrichts-Bestrebungen, sind in Vorbereitung oder bereits unter der Presse.

Das sich aus unserer Zeit wie aus den besonderen Verhältnissen des Kunstlandes Bayern ergebende, unter den Studierenden unserer Hochschule verhältnismäßig weit verbreitete Interesse für Neuere Kunstgeschichte, namentlich aber das Streben einzelner Studierender nach wissenschaftlicher Vertiefung in den Lehrstoff, wie es in der Teilnahme an den Übungen, in der Übernahme von Literatur-Referaten und besonders in der Anfertigung von eigenen Arbeiten zum Ausdruck gelangt, endlich die aus den Kreisen der Studierenden wiederholt vernommene Klage, daß es ihnen an einem eigentlichen Arbeitsraum für Neuere Kunstgeschichte mit Handbibliothek und Abbildungen-Sammlung fehlt, läßt die unabweisliche und vordringliche Notwendigkeit, wie an fast allen deutschen Hochschulen, so endlich auch an der Nachbar-Universität der altdeutschen Kunststadt Nürnberg ein Seminar für Neuere Kunstgeschichte zu begründen, mit aller nur wünschenswerten Klarheit, ja zum Greifen deutlich hervortreten.

f) Die im vorigen Jahresberichte erwähnte Bücherstiftung beim **Klassisch-philologischen** Seminar gelangte in diesem Jahre zum erstenmale zur Verteilung, und zwar semesterweise, nämlich für das Wintersemester in der letzten Woche des Februar, für das Sommersemester in der letzten Woche des Juli; stiftungsgemäß bedacht wurden das eine Mal 10, das andere Mal 4 würdige und bedürftige Seminarmitglieder.

g) Zum Mitvorstand des **Orientalischen** Seminars ist Herr Prof. Dr. Hell ernannt worden, der nunmehr die semitische Abteilung leitet und verwaltet.

h) **Romanisches Seminar**: Im W. S. 1911—12 hielt der Seminardirektor phonetische Übungen unter Benützung der neuerschienenen Lauttafeln von Rausch sowie literarhistorische Übungen über die französische Literatur des 19. Jahrhunderts ab, an denen sich die Seminarmitglieder mit Referaten beteiligten. In den zwei-stündigen altfranzösischen Übungen wurde das Rolandslied erklärt. Im Kurse für Anfänger interpretierte der Lektor Goncourt's „Histoire de la société française pendant la Révolution et le Directoire“ und ließ die „Absolutorialaufgaben“ übersetzen. — Mit den Vorgeschrrittenen erklärte er die von Dr. Beck herausgegebenen „Französischen Originaltexte zu den Stilübungen“ und übersetzte die „Journalisten“ Freytags. In beiden Kursen wurden außerdem Diktate geschrieben und einzelne Fragen aus den Realien Frankreichs besprochen.

Im S.S. 1912 wurden die literarhistorischen Übungen des W.S. fortgesetzt, ebenso die phonetischen an der Hand von Texten in phonetischer Umschrift und von Grammophonplatten. In den altfranzösischen Übungen wurde ein mittelfranzösischer Text „la farce de maitre Pathelin“ erklärt. Übersetzt wurden unter der Leitung des

Lektors im ersten Kurs „die zärtlichen Verwandten“ von Benedix, im zweiten „Prüfungsaufgaben für das Lehramt der neueren Sprachen“. Den Lese- und Interpretationsübungen lagen die „Nouvelles genevoises“ von Töpffer und „le monde où l'on s'ennuie“ von Pullyerou zugrunde. In jedem Kurs wurde eine dritte Stunde zu Diktaten, Konversationsübungen und zur Korrektur schriftlicher Arbeiten verwendet.

Gelegentlich des zu Ostern hier stattfindenden Neuphilologentages wurde eine Ausstellung von Neuerscheinungen auf dem Gebiete der französischen Sprach-, Literatur- und Kulturgeschichte im Seminar veranstaltet.

Von früheren Seminarmitgliedern, den Herren Dr. Fritz Müller, Otto Lauterbach, sowie von einem Anonymus, wurden Geldbeträge zugunsten der Bibliothek gespendet, wofür auch an dieser Stelle herzlich gedankt wird.

**1) Staatswissenschaftliches Seminar und Seminar für Versicherungswissenschaft.** 1. Das staatswissenschaftliche Seminar war in den beiden letzten Semestern noch stärker besucht als in den vorangegangenen. Seine Bibliothek wurde fleißig benutzt und eine größere Anzahl wissenschaftlicher Abhandlungen, von denen die meisten als Dissertationen Verwendung fanden, ist aus dem Seminar hervorgegangen. Es wurden Vorträge gehalten und zwar im Wintersemester über: Ein Balkanzollverein; Der Berliner Eiergroßhandel; Die Wirkungen des Handwerkerlosgesetzes in Bayern; Die nationalökonomischen Anschauungen des Hugo Grotius; Agrar- und Industriestaat; im Sommersemester über: Die wirtschaftliche Entwicklung Rumäniens seit dem Regierungsantritt König Karls I.; Die Getreidehandelspolitik Nürnbergs, besonders vom 13. 16. Jahrhundert. Die Oktrois in Elsaß-Lothringen; Die Organisation der Hamburg-Amerika-Linie; Das Münzwesen der Reichsstadt Nürnberg im 16. Jahrhundert. Im Wintersemester wurden außerdem ältere Schriften über das Münz- und Geldwesen gelesen und eine eingehende Besprechung der deutschen Münzgesetze vorgenommen.

2. Das Seminar für Versicherungswissenschaft, das mit Beginn des Wintersemesters 1911/12 ins Leben trat, hatte gleichfalls einen starken Besuch zu verzeichnen. Es mag dies als ein Beweis dafür gelten, daß seine Errichtung einem Bedürfnis entsprach. Über die Tätigkeit in diesem Seminar ist folgendes zu berichten. Im Wintersemester wurde in mehreren Stunden der Entwurf eines Reichsversicherungsgesetzes für Privatangestellte gelesen und eingehend erörtert und im Anschluß daran von einem Mitgliede ein Vortrag über die mathematischen Grundlagen des Gesetzentwurfes gehalten. Im Sommersemester fand eine Besprechung des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen statt. Außerdem wurden von den Mitgliedern Vorträge gehalten über: Die Bedeutung der Lebensversicherung für die Landwirtschaft; Die Viehversicherung in Bayern; Das Lebensversicherungsmonopol in Italien. Die Transportversicherung; Die Streikversicherung; Die Maschinenversicherung; Die Aufgaben des kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung. Der Fleiß der Seminarteilnehmer verdient alle Anerkennung. Dem entsprach auch das günstige Ergebnis der unter dem Vorsitz des Seminar-Vorstandes abgehaltenen staatlichen Diplom-

prüfungen. Zu diesen Prüfungen hatten sich 23 Kandidaten gemeldet, von denen 2 die schriftliche Prüfung nicht bestanden und von der mündlichen Prüfung zurücktraten. Von den verbleibenden 21 Kandidaten haben 3 wegen Erkrankung und aus anderen Ursachen um Verschiebung der mündlichen Prüfung gebeten, die übrigen 18 haben das Examen bestanden und zwar 10 in der administrativen Abteilung, 6 in der mathematischen, 2 in beiden Abteilungen. 3 Kandidaten konnten mit Note I ausgezeichnet werden, 9 erhielten Note II, 6 Note III.

3. Den Sonderberichten über die Tätigkeit in den beiden Seminaren seien noch folgende Bemerkungen angefügt. Die Unzulänglichkeit des einen für beide Seminare dienenden Raumes hat sich höchst unangenehm bemerkbar gemacht. Der Raum reicht knapp für 24 Teilnehmer aus, während an dem staatswissenschaftlichen Seminar allein 48, an dem Seminar für Versicherungswissenschaft 30 Kandidaten teilgenommen haben. Zudem fanden in dem einen Raum auch die statistischen Übungen des Herrn Professors Neuburg, das Proseminar des Herrn Dr. Aubin und die sämtlichen versicherungsmathematischen Vorlesungen und Übungen des Herrn Dr. Baldus statt. Eine ungestörte Benützung der Seminarbibliothek war unter diesen Umständen nicht möglich. Die Seminare befanden sich in einer peinlichen Notlage. Es mußte der Gedanke erwogen werden, die Zahl der Seminarteilnehmer zu beschränken, wodurch die ganze seit vielen Semestern auf die Hebung des Seminarbetriebes verwendete Arbeit zu nichte gemacht und die Universität erheblich geschädigt worden wäre. Glücklicherweise konnte infolge des Entgegenkommens des Herrn Professors Pechuël-Loesche und der tatkräftigen Unterstützung des Verwaltungsausschusses und seines Baureferenten für die an das Seminar anstoßende geographische Sammlung ein anderer Raum in Aussicht genommen werden, so daß nun ein großer gegen 50 Teilnehmer fassender Saal gewonnen wurde. Da in diesem auch ein Teil der Bibliothek bequem untergebracht werden kann, so ist dem Raummangel in befriedigender Weise abgeholfen.

Durch Bewilligungen aus den Erübrigungen konnten empfindliche Lücken in der Bibliothek des Seminars für Versicherungswissenschaft beseitigt werden. Der Etat des staatswissenschaftlichen Seminars kann nicht als ausreichend bezeichnet werden. Doch wird sich auch hier eine Besserung ergeben, wenn die Zinsen aus dem den beiden Seminaren von unserem Ehrendoktor, Herrn Geheimen Kommerzienrat Ravené, zugewendeten 12000 Mk. zu fließen beginnen.

### VIII. Seminare der II. Sektion der philosophischen Fakultät.

a) Dem **Geographischen Seminar** hat Professor Dr. Pechuel-Loesche seine überaus wertvolle ethnographische Sammlung, eine reiche Menge von Handstücken und Proben für eine physikalisch-geographische Lehrsammlung sowie viele graphische Darstellungen und Bücher geschenkt.

Für den ordentlichen Professor Dr. Pechuel-Loesche, der seinem Ansuchen entsprechend von der Verpflichtung Vorlesungen zu halten entbunden wurde, ist

Herr Professor Dr. Volz von Breslau als a.o. Professor hierher berufen und ihm auch die Vorstandschaft über das geographische Seminar übertragen worden.

b) **Mathematisch-Physikalisches Seminar, mathematische Abteilung.** Vom 1. Oktober 1911 an trat an Stelle des wegberufenen Professors Dr. E. Schmidt dessen Nachfolger Herr Professor Dr. E. Fischer als Mitvorstand ein.

Die Vorträge der ersten Abteilung erstreckten sich im W.S. auf die Theorie der ebenen Kurven, im S.S. auf die der Fourier'schen Reihen, die der anderen Abteilung in beiden Semestern auf die Gleichungstheorie. Außerdem wurden die regelmäßigen Übungen abgehalten.

c) **Mathematisches Kabinett.** Der Assistent Herr Dr. R. Baldus hat sich im Wintersemester an der hiesigen Universität für Mathematik habilitiert.

Einen wertvollen Zuwachs erhielt die Sammlung durch einen dankenswerten Zuweis aus dem Nachlaß des im Sommersemester früh verstorbenen gepr. Lehramtskandidaten Herrn Hans Schmitt aus Bamberg, dessen Anhänglichkeit an das Kabinett sich schon bei seinen Lebzeiten betätigt hatte. Die Schenkung besteht in einer Kollektion eigenhändig gefertigter Modelle von Verknotungen; mit einem zugehörigen Vortragsmanuskript.

## IX. Institute der II. Sektion der philosophischen Fakultät.

a) **Botanisches Institut und Botanischer Garten:** I. Veröffentlichungen: II. Solereder, Johann Wilhelm Crudy, ein fränkischer Arzt und Naturforscher in Westindien, in Jgn. Urban, Symbolae Antillanae, Vol. VII, Fasc. 1, 1911.

Kleine Mitteilungen aus dem Botanischen Institut, in den Sitzungsberichten der physikal.-medizin. Sozität zu Erlangen, Bd. 43, 1911: 1. Die Drüsen von *Heterophyllaea pustulata* Hook. fil., keine Bakterienknoten, 2. Reizbare Narben bei *Incarvillea variabilis*, 3. Ein Hexenbesen auf dem Bergahorn. — Über die Gattung *Hemiboea*, in den Beiheften zum Botanischen Centralblatt, Bd. XXIX, Abt. II, 1912

II. Bemerkenswertes aus Garten und Institut. Die Revision und Bestimmung der Freilandpflanzen wurden fortgesetzt und die revidierten Pflanzen aus Mitteln der Universitätsrübrigungen mit Porzellanetiketten versehen. In den Herbstferien wurden neue Pflanzstellen auf dem Allgäuerbach dem Garten hinzugefügt. An Stelle des in botanischer Hinsicht wertlosen „Wäldchens“, welches den Abschluß des Gartens nach Osten bildete und, längere Zeit schon kränkelnd, dem vorjährigen heißen Sommer zum Opfer fiel, wurde eine neue Koniferenanlage errichtet, da die alte, im Westteil des Gartens gelegene keine Zukunft hat; der größte Teil der hiezu nötigen Pflanzen wurde durch Herrn Professor Dr. Neger-Tharandt aus dem dortigen forstbotanischen Garten geschenkwweise überlassen. Erwähnt mag auch die Anschaffung von zwei schönen Palmen, einer *Trachycarpus excelsa* und einer *Phoenix canariensis* sein, welche nun im Freiland würdig die Gruppe der Principes vertreten.

Im Institut wurde mit der Neuordnung der Bibliothek und der Vervollstän-

digung des Zettelkataloges, sowie der Anfertigung eines Verzeichnisses der Lehrsammlung begonnen.

III. Personalveränderungen: Mit 1. Oktober 1911 trat der Assistent Dr. Fritz Mayer aus; seine Stelle erhielt der geprüfte Lehramtskandidat Dr. Hans Wießmann. An demselben Tag verlor das Institut seinen ausgezeichneten, kenntnisreichen und treu bewährten Diener I. Ordnung Michael Förtsch, der über 36 Jahre im Dienst des Gartens und des Institutes stand und auf Ansuchen und unter Anerkennung in den wohlverdienten Ruhestand gesetzt wurde, nachdem ihm kurz zuvor noch das Luitpoldkreuz verliehen worden war. Sein Nachfolger wurde der Diener II. Ordnung am pharmazeutisch-chemischen Institut August Woerner.

b) **Chemisches Laboratorium:** Der III. Assistent, Herr Dr. Gg. Hefele, trat am 30. September 1911 aus, um eine Stelle in der chemischen Fabrik E. Merck in Darmstadt anzunehmen. An dessen Stelle trat Herr Dr. phil. Wilhelm Cornelius als III. Assistent. Durch die Berufung des II. Assistenten a.o. Prof. Dr. A. Gutbier zum ord. Prof. der Elektrochemie und chemischen Technologie an der Techn. Hochschule zu Stuttgart wurde die II. Assistentenstelle durch Herrn a.o. Prof. Dr. E. Jordis neubesetzt (seit 1. April 1912). Am 15. Juni trat der Hilfsassistent, Herr Dr. Hugo Ziegler, aus.

Veröffentlichungen: O. Fischer: Zur Kenntnis der Nitrosamin-Umlagerung mit Bromwasserstoff (Ber. d. deutsch. chem. Ges. 1912). — Derselbe und H. Groß: Zur Kenntnis der Chrysophansäure, des Frangula-Emodins und einiger Oxoniumverbindungen von Anthracenderivaten (Journ. f. prakt. Chemie 1911). — Derselbe und P. Neber: Beitrag zum Verhalten der Monohalogen-aniline, besonders der Ortho-Halogenverbindungen (Ber. d. deutsch. chem. Ges. 1912). — Derselbe und E. Hepp: Über die Einwirkung von Jodmethyl und Alkali auf p-Nitrosodimethyl-anilin (Ber. d. deutsch. chem. Ges. 1912). — Derselbe und W. Boesler: Über Harmalinabkömmlinge (ebenda 1912). — M. Busch und Krapf: Isomere Hydrazone von Dithiokohlensäureestern (Ber. 1911). — Derselbe: Konfigurationsbestimmungen bei stereoisomeren Hydrazonen (ebenda 1912). — Derselbe und Koegel: Über Pikrylpyridiniumchlorid (Journ. f. pr. Chemie 1911). — F. Henrich und F. Glaser: Über die gebräuchlichsten Apparate zur Bestimmung der radioaktiven Quellen (Zeitschr. f. angew. Chem. 1912). — Derselbe, G. Taubert und H. Birkner: Über Derivate des 4-Aminoocrocin's (Ber. d. deutsch. chem. Ges. 1912). — Derselbe und W. Eichhorn: Über eine Apparatur, durch die man Stickstoff aus Gasgemischen rasch und quantitativ entfernen kann (Zeitschr. f. angew. Chem. 1912). — Derselbe: Über die schwarze Farbe von Holz aus römischen Brunnen der Saalburg und über ein helleres Holz ähnlicher Herkunft vom Feldbergkastell (Saalburgjahrbuch Bd. I, S. 63). — Derselbe und Günther Bugge: Beiträge zur Kenntnis der Quellenabsätze (Sinter) der Wiesbadener Thermalquellen (Chem. Zeit 1912, 473). — A. Gutbier: Kolloidales Gold (Zeitschr. f. Chemie und Industrie der Kolloide. — Derselbe und Grünwald: Über Hexabromoseleneate (Journ. f. prakt. Chem. 1912). — E. Jordis: Über die Fällungen in Metallsalzlösungen durch Alkalihydroxyd und Carbonatlösungen

(Zeitschr. f. Elektrochemie 1912). — Derselbe: Über die Fällungen in Metallsalzlösungen durch Alkaliverbindungen I. Ferrisalzlösungen (Sitzungsber. d. phys.-med. Societät in Erlangen 1912).

c) **Pharmazeut. Institut und Laboratorium für angewandte Chemie:** Personalien: Im Berichtsjahr vollzog sich eine Änderung in der Direktion des Instituts: Herr Prof. Dr. C. Paal folgte einem Rufe an die Universität Leipzig, und die Leitung des Instituts ging am 1. April auf Herrn Prof. Dr. M. Busch über. Am 1. März schied der Assistent Dr. Christ. Kelber aus dem Verbands des Instituts, an seine Stelle rückte der bisherige Hilfsassistent Anton Schwarz ein. Am 15. März trat der approb. Apotheker, Nahrungsmittelchemiker Erdmann Windisch an Stelle des ausscheidenden Herrn G. Brünjes als Assistent ein, während der gepr. Nahrungsmittelchemiker Christ. Goes am 1. März die Hilfsassistentenstelle übernahm. — Der Diener I. Ordnung Johann Drechsel wurde am 1. Juli zum Hausmeister befördert.

Für den Hörsaal wurde ein Projektionsapparat angeschafft und im Dachgeschoß ein Raum für einen Teil der techn.-chem. Sammlung ausgebaut.

Die bisher von der K. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel (s. unten) benutzten Räume des Instituts, die sogenannte „Gorup-Kapelle“, wurden im Juni von der K. bakteriolog. Untersuchungsanstalt bezogen.

Veröffentlichungen: C. Paal und M. Kinscher: Synthese 1·1-diarylstituierter Arabite (Ber. d. deutsch. chem. Ges. **44**, 3543). — C. Paal: Über die stufenweise katalytische Hydrogenisation mehrfach ungesättigter Verbindungen (Ber. **45**, 2221). — M. Busch: Konfigurationsbestimmung bei stereoisomeren Hydrazonen (Ber. d. deutsch. chem. Ges. **45**, 73). — M. Busch und Walter Kögel: Zur Kenntnis des Pikrylpyridiniumchlorids (Journ. f. pr. Chem. **84**, 507). — M. Busch und Herm. Krapf: Isomere Hydrazone von Dithiokohlensäureestern (Journ. **84**, 293). — C. Kelber und A. Schwarz: Die Konstitution der Desaurine (Ber. d. deutsch. chem. Ges. **45**, 137). — Dieselben: Über kolloidales Palladium. Partielle und totale Hydrogenisation von Phenylacetylen, Tolan und Diphenyldiacetylen (Ber. **45**, 1946).

d) **K. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel:** Die Anstalt konnte am 18. März den geräumigen Neubau in der Henkestraße beziehen. An Stelle des nach Leipzig berufenen Prof. Dr. Paal trat Prof. Dr. Busch in die Direktion ein.

Veröffentlichungen: E. Spaeth: 1. Neubearbeitung der 4. Auflage des Handbuch der chemischen und mikroskopischen Untersuchung des Harnes. Leipzig 1912. 2. Die künstliche Färbung unserer Nahrungs- und Genußmittel, IV. Teil (Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade) [Pharm. Zentralbl. 1911, Nr. 31—40]. 3. Desgleichen, V. Teil A. (Teigwaren, Eierteigwaren, Nudeln); B. (Biskuits, Kuchen, Backwaren) [Pharm. Zentralbl. 1912, Nr. 18—31]. 4. Der schnelle Nachweis von Blei in Farben [Pharm. Zentralbl. 1912, Nr. 26]. — J. Gerum und P. Lehmann: Die Extraktbestimmung im Essig [Zeitschr. f. Unters. Nahrungs- u. Genußm. 1912, 23, 267]. — C. Amberger: Anormale Milch bei Euterentzündungen der Kühe (Zeitschr. f. Unters. Nahrungs- u. Genußm.

1912, 23, 369). — Eug. Schowalter: Über einen Scheidetrichter zu quantitativen Ausschüttelungen (Chem. Ztg. 1911, 1180).

e) **Physikalisches Institut:** Die Vorlesungen und Übungen wurden in der üblichen Weise gehalten. Im W.S. fand alle 14 Tage ein Kolloquium statt, in dem über neue physikalische Arbeiten referiert wurde. Im S.S. hielt Herr Prof. Dr. Reiger ein elektrotechnisches Praktikum wobei ihn Herr Dr. Frank unterstützte; Herr Privatdozent Dr. Würschmidt hielt, unterstützt von Herrn Dr. Hauser, Vermessungsübungen die teils im Institut, zum größten Teil aber im Gelände ausgeführt wurden.

Im Anfängerpraktikum unterstützten den Institutsdirektor außer den beiden Assistenten die Herren Dr. Fritz Hauser und Wilhelm Hagen, im S.S. auch noch Herr Anton Finzel.

Zu Arbeiten auf medizinischem Gebiet wurde, wie früher, vor allem das Einthoven-Galvanometer verwandt.

Veröffentlichungen: 1. E. Wiedemann: Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften XXIV—XXVII (Sitzungsber. der physik.-med. Sozietät Bd. 43, 1911). Über das Leben von Ibn al Haitam and al Kindi (Eders Jahrbuch der Photogr. 1911). Über den Wert von Edelsteinen bei den Muslimen (Islam Bd. II, Heft 4, 1912). Über al Subh al kädib, die falsche Dämmerung (Islam Bd. III, Heft 1/2, 1912). Qarastun (Bibliotheca Mathematica Bd. XII, Heft 1, 1912). Zur Beurteilung von Astrologie und Alchemie bei den Muslimen. — Gestalt, Lage und Bewegung der Erde von Quṭb al Dīn al Schirāzi. — Über einen astrologischen Traktat von al Kindi (Archiv für die Geschichte der Naturwissenschaft und Technik Bd. III, 1912). — Zur Geschichte der Alchemie (Journal für praktische Chemie Bd. 85, 1912). — Zu den Anschauungen der Araber über die Bewegung der Erde. — Über al Birāni. — Über den indischen Kreis (Mitteil. zur Gesch. der Medizin und Naturwissenschaft Bd. VI, 1912). — 2. J. Würschmidt: Über Zweigströme in Entladungsröhren (Sitzungsberichte der physik.-med. Sozietät Erlangen Bd. 43, 1911). — Über das Spektrum des Flammenbogens (Eders Jahrb. für Photogr. 1911). — Geodätische Meßinstrumente und Meßmethoden bei Gerbert und bei den Arabern (Archiv der Mathem. u. Physik 1912). — 3. J. Frank: Über Schmelzwärme von Kolloiden (Verh. d. d. physik. Ges. 1911). — 4. Sanders: Untersuchungen über die Bewegungen einer zähen Flüssigkeit unter einer rotierenden Platte (Dissertation Erlangen 1911). — 5. A. Halbig: Absolute und relative Messungen von Schallintensitäten (Dissertation Erlangen 1912). — 6. F. Hauser: Über die Abhängigkeit der Bruchfestigkeit von der Temperatur (Dissertation Erlangen 1912).

Der Institutsmechaniker Friedrich Keller hat auf Grund der bei der mittelfränkischen Handwerkskammer in Nürnberg abgelegten Meisterprüfung den Meistertitel erhalten.

Dem physikalischen Institut wurde für die Photographien, die nach dem in ihm ausgearbeiteten Verfahren von dem Hausmeister Herrn J. Sommer hergestellt



waren und für das Verfahren selbst auf der allgemeinen, deutschen photographischen Ausstellung zu Heidelberg 1912 ehrenhalber die goldene Plakette zuerkannt.

f) **Zoologisches Institut und Anstalt für Bienenzucht:** Die Unterrichtssammlung wurde durch zahlreiche anatomische und mikroskopische Präparate, Wandtafeln und Modelle bereichert. Besonders hervorzuheben ist eine Kollektion von gut konservierten Meertieren aus Neapel und eine instruktive Serie von Modellen, welche die Entwicklung des Gehirnes erläutern.

Veröffentlichungen: A. Fleischmann, Die Kopffregion der Amnioten, morphogenetische Studien, 9. Fortsetzung. Morpholog. Jahrbuch Bd. 44. Fr. Stellwaag, Die embryonale Metamorphose der Mundrachenwand beim Kanarienvogel (*Fringilla canaria*). Joh. Dohrer, Die Metamorphose der Mundrachenwand der Schildkröte (*Chelydra serpentina*).

Der Diener 2. Ordnung Leo Reiß, welcher seit dem Jahre 1898 am Institute beschäftigt, seine Obliegenheiten jederzeit pflichtgetreu erfüllt hatte, starb am 17. Oktober 1911 an einem Lungenleiden. Die erledigte Stelle wurde am 1. November 1911 dem Militärarzt Stephan Blank zunächst auf Probe, am 1. Februar 1912 dauernd übertragen.

In der K. Anstalt für Bienenzucht wurde die Reorganisation des Bienengartens fortgesetzt. Die bisher auf der Ohrwaschel in sehr primitiver Form unterhaltene Belegstation zur Reinzucht der Bienenköniginnen konnte dank dem Entgegenkommen des Forstamtes Heroldsberg zeitgemäß ausgestaltet werden. Im Vorjahre begonnene Untersuchungen über die Abhängigkeit der Nektarbildung der Pflanzen von der Bodenbeschaffenheit wurden fortgeführt und neue Untersuchungen über die Vererbungsgesetze bei den Bienen eingeleitet. Der Kurs vom 3. bis 8. Juni war derart überfüllt, daß er wiederholt werden mußte.

## X. Sonstiges.

a) In der **Kupferstich-** und in der **Münzsammlung** ist abgesehen von dem Wechsel in der Direktion, die auf den neuernannten Oberbibliothekar Dr. Heiland überging, über Veränderungen, wissenschaftliche Arbeiten und größere Anschaffungen nichts zu berichten.

b) Die **Lateinkurse** fanden wie bisher in zwei dreistündigen Abteilungen statt in der Weise, daß im Anfängerkurs im W.-S. und S.-S. die lateinische Formenlehre und die wichtigsten Regeln der Syntax behandelt wurden; im S.-S. wurde die Lektüre begonnen mit ausgewählten Abschnitten aus Cäsar, bell. gall. I. — Im Kurs für Fortgeschrittenere wurde im W.-S. Cäsar, bell. gall. II und Curtius III (teilweise) gelesen; im S.-S. wurden Ovids Metamorphosen in Auswahl behandelt sowie schriftliche Übersetzungen aus dem Lateinischen vorgenommen.

Die Kurse waren im W.-S. von 18, im S.-S. von 17 Teilnehmern besucht.



